

Hrsg. Ullrich Junker

Cogho - Chronik

**© im Mai 2021
Ullrich Junker
Mörikestr. 16
D 88285 Bodnegg**





Generations

I

Samuel I
16 - 15
Clemens Rudolph
16 -
Andreas I
1667 - 1747
Nikola
Johann Anton
16 - 15

II

Johann I
1701 -
Andreas II
1701 - 1779
Francis I
1712 - 1784
Johann Anton I
1704 -

III

Adam II
Lorenz
1720 - 1818
Gottfried I
Carl Joseph
1724 - 1797
Francis II
-
Andreas III
1728 -
Francis
1745 -
Emanuel I
1729 - 1828

IV

Carl I
1766 - 1795
Anton III
1708 - 1839
Carl II
-
Johann II
1779 - 1849
Lepold I
1772 - 1847
Andreas IV
-
Johann III
-
Eduard
1800 -

V

Emil I
1815 - 1896
Anton IV
1798 -
Carl III
1808 - 1901
Ferdinand I
1801 - 1879
August I
1816 - 1891
Anton IV
1819 - 1887
Robert I
1800 - 1871
Carl IV
1824 - 1891

VI

Maximilian I
1810 - 1911
Vener I
1814 - 1912
Ferdinand II
- 1864
Carl III
1847 - 1913
Georg I
1854 - 1899
Richard I
1859 - 1949
Georg II
1885 - 1917
Robert II
1839 - 1900
John II
-
Alexander I
1866 - 1888

VII

Vener II
1832 - 1927
Richard II
1838 - 1914
Frederick I
1896 - 1909
Emil II
1906 - 1991
Adolf I
1909 - 1988
Adolf II
1901 - 1969
Georg III
1881 -
Georg IV
1891 -

VIII

Richard III
1920 - 1991
Georg V
1922 - 1996
Frederick II
1918 -
Rudolf I
1914 -
Andreas V
1918 - 2008
Adolf
1909 - 1988
Adolf
1901 - 1969
Georg IV
1891 -

IX

Vener III
1895 -
Richard
1909 -
Rudolf II
1897 -
Adolf
1909 -
Adolf
1901 - 1969
Andreas V
1918 - 2008
Adolf
1909 - 1988
Adolf
1901 - 1969
Georg IV
1891 -

X

Max
1891 -
Eugen
1891 -
Vener III
1895 -
Richard
1909 -
Rudolf II
1897 -
Adolf
1909 -
Adolf
1901 - 1969
Andreas V
1918 - 2008
Adolf
1909 - 1988
Adolf
1901 - 1969
Georg IV
1891 -

Ein Vetter meines Großvaters, Emil Cogho, der Forstmeister Dr. phil. August Cogho in Seitenberg/Glatz, hat eine Chronik unserer Familie zusammengestellt, die von meinem Onkel Viktor vervollständigt wurde. Eine Abschrift dieser Chronik befindet sich in meinem Besitz.

Da unser Familienzuwachs inzwischen größer und verzweigter geworden ist, will ich auf Grund der Aufzeichnungen meiner Verwandten zum leichteren Verständnis eine bestimmte Ordnung in diese Chronik bringen. Ich beabsichtige die Aufzeichnungen familienweise zu ordnen und zwar derart, daß ich mit dem Stammvater beginnen und dann immer die Familie des Erstgeborenen folgen lasse. Ist diese Familie nun bis zum jüngsten Kinde des letzten Erstgeborenen gelangt, so folgt der diesem Kinde am nächsten verwandte Onkel als Haupt der Familie, die dem letzten Erstgeborenen am nächsten verwandt ist. Die Reihenfolge der Familie ist aus dem Stammbaum und dem Inhaltsverzeichnis, die beide zwecks besserer Übersicht jetzt folgen, genau ersichtlich.

Die Familie Andreas I.

In den Jahren 1690 – 1698 soll Andreas Cogho der wälsche Andreas, in Begleitung seines Bruders Samuel I. alljährlich aus Italien (Verona ?) nach Deutschland gekommen sein, um – besonders in Klöstern – mit Gold- und Silberstoffen, Meßgewändern und Edelsteinen zu handeln. 1698 oder 99 ließ er sich in Warmbrunn nieder; er heiratete hier eine gewisse v. Streithoff, welche Protestantin gewesen aber später zur katholischen Religion übertrat. Er wohnte in einem dem Buchbinder Reisig gehörenden Hause, das zwischen der kath. Schule und dem Gasthaus zu Meerschiff lag.

Aus seiner Ehe gingen hervor:

- 1.) Andreas (Siehe Seite 14)
- 2.) Johann I., der als Uhrmacher nach Neapel ging. Mehr ist von ihm nicht bekannt.
- 3.) Anton I. wurde Glasschneider; er lebte und starb in Berlin. (Siehe Seite 107).
- 4.) Franz II. wurde Goldschmied in Warmbrunn, wo er auch starb. Wegen dessen Heirat mit einem Mädchen evangelischer Konfession soll zwischen ihm und seinem Bruder Andreas bis in dessen spätem Alter eine höchst unerfreuliche Spannung geherrscht haben.
- 5.) Charlotte von welcher nichts mehr tut.

Die Familie Andreas II.

Andreas wurde im Jahre 1700 in Warmbrunn geboren. Als Kaufmann erzogen, trat er dennoch als eifriger Jagdliebhaber und guter Schütze aus Veranlassung des Grafen Johann Anton Schaffgotsch zur Jägerei über, die er beim ehemaligen Probsteilichen Bademeister, der wie sein Nachfolger Weiß früher auch Jäger gewesen, auf Kosten des Grafen erlernte. Bei seiner Freisprechung wurde er vom Grafen zum Oberförster ernannt und kurz darauf zum Forstmeister befördert. Sein lebensgroßes Bild war im Besitz der Tochter Maria Ringelhahn (1852) und eine Kopie ist im Besitz des Forstmeister August I. Auf dem Bilde streichelt er einen Hund, den er von August III., Kurfürsten von Sachsen und König von Polen, zum Geschenk erhalten haben soll. Er hatte den König auf einer Saujagd in Moritzburg aus der unangenehmen Gesellschaft mit einem Keiler befreit. Daß Andreas Beziehungen zu Sachsen hatte, beweist die Tatsache, daß er sein Sohn Anton – Lorenz in Neustadt bei Dresden bei dem kurfürstl. Wild- und Hirschmeister Johann Heinrich Puttrich die Jägerei erlernen ließ.

Andreas war das erste Mal mit Chatharine Eichler, einer Jägertochter aus Comitan bei Prag verheiratet. Dieser Ehe entprossen:

1.) Gotthardt I. wurde Cisterzienser-Geistlicher erst in Warmbrunn, später im Kloster Grüssau, wo er begraben liegt. Er ist öfter mit seinem Neffen Anton, der ihn zum Minitrieren begleitete, auf der Schneekoppe gegangen; er mußte in der oben gelegenen Kapelle die Messe lesen. Auf diesen Wegen hat er seinem Neffen gute Ratschläge und Lehren gegeben z. B.: „Achte und schütze alle Religionen und denke nicht, daß die Deinige die allein gute wäre. Wir gehen alle einem Ziele entgegen und der liebe Gott läßt es sich gern gefallen, auf verschiedene Art erreicht zu werden.“ Aus diesem Ausspruch allein schon kann man erkennen, daß Gotthardt ein vorzüglicher, edler und wahrhaft frommer Mensch gewesen ist.

2.) Anton – Lorenz (Siehe Seite 17)

3.) Josepha heirate den Amtmann Geissler in Waltersdorf. Johann, der 2. Sohn von Anton Lorenz lernte bei ihm die Landwirtschaft.

Die 2. Frau des Bruders von Marie Elisabeth Scharf aus Giessmannsdorf, die er 1756, also 56 Jahre alt, heiratete. Gleichzeitig bewarb sich sein Sohn Anton – Lorenz um sie. Daß sie seinem Vater vorzog, konnte er erst im späten Alter verzeihen. Sie starb 1822 in Warmbrunn, wo sie als Witwe im Klosterhofe wohnte.

Ein ihr gewidmeter Nachruf im „Gebirgsboten“ lautete:

Hohes Alter.

Am 24. Januar 1822 früh um ½ 3 entschlief sanft zu einem besseren Leben die hinterlassene 2. eheliche Frau des weiland verstorbenen Reichsgräfl. v. Schaffgotschen Forstmeisters Andreas Cogho namens Marie Elisabeth Scharf zu Warmbrunn. Unter frommen und tugendhaftem Lebenswandel erreichte sie ein Alter von 88 Jahren. Altersschwäche abgerechnet, so war sie bis zu dem Tag vor ihrem Ende noch rüstig und wohlgemut. Durch getroffenen Schlag vollbrachte sie ihre irdische Laufbahn, nachdem die verstorbene 16 ½ Sunden den Todeskampf gekämpft hatte. Eine zahlreiche Nachkommenschaft betrauert ihren Verlust. Sie zeugte 4 bereits verstorbene und erlebte 6 halbe Kinder, 19 wirkliche, 27 Halbeenkel, 12 wirkliche Ur-, 29 halb Urenkel, mithin eine Nachkommenschaft von mütterlicher und halb-mütterlicher Seite von 100. Allen Freunden und Bekannten wird diese Todesnachricht geliefert von der noch lebenden

Nachkommen- und Freundschaft
Kinder dieser Ehe waren:

4. Andreas III (Siehe Seite 101)

5. Franz II. wurde zuerst Chirurg, übernahm später den Gasthof zum Kynast. Er war verheiratet; seine Frau heiratete nach seinem Tode einen gewissen Heller.

Die Familie des Anton Lorenz.

Anton – Lorenz wurde am 10. September 1730 in Warmbrunn geboren. Laut Taufzeugnis seines Sohnes Johannes war er zu dessen Geburt Gräfl. Schaffgotscher Waldbereiter zu Ullersdorf bei Flinsberg und mit Maria Magdalena Dohnin (nach Anton dem Sohn des Anton – Lorenz hieß sie Donato) aus Rochlitz in Böhmen verheiratet. Sie starb noch in jungen Jahren und ist eine schöne Frau gewesen, wie auch ihre beiden Töchter Johanne und Marianne für Schönheiten galten. Die Überlieferung meldet über die 1. Frau folgend.

Dieser erbte später von seinem Vater Anton eine alte Wendebüchseflinte, die sich Anton – Lorenz als Jäger-Bursche hat in Prag bauen lassen. Alle 3 haben das Gewehr oft gebraucht, und einen würdigen Abschluß ihrer Tätigkeit fand die Büchse, nachdem sie 3 Generationen Dienst getan und jedenfalls eine ganze Menge Wild zur Strecke gebracht hat, durch einen Schuß Viktors I., eines Sohnes Emils. Nach einer gründlichen Reinigung und Instandsetzung nahm er sie im Herbst 1846 mit einer gepflasterten Roßkugel geladen zum Spaß mit. Es gelang ihm, einen Rehbock, der auf 90 Schritt in einer Waldlichtung stand, die Kugel mitten aufs Blatt zu setzen. Er schreibt: „Ich habe

mir immer vorgestellt, daß der Geist des alten Urgroßvater mir das Feuerrohr richtet und mich lehrte, so lange richtig durchs Feuer zu sehen, bis das herauf von der Pfanne gebrannt war.“ Dieser Schuß fiel auf dem Gute Neubuden Provinz Posen. Einen Jägerbrief (Original) des Anton- Lorenz besitzt Max Cogho.



Die Familie Anton III.

Anton wurde am 11. Februar 1768 in Ullersdorf geboren. Er war der 2. Sohn; seine Erziehung wurde im Gegensatz zu seinen Brüdern, für die sein Vater eher übrig hatte, vernachlässigt. Er wurde meistens im Feld und Garten beschäftigt; seine Schwester Johanna erzählte, sein ganzer Rücken wäre von der Sonne tief braun gebrannt gewesen, weil er bei seinen Arbeiten in gebückter Haltung, ein hausleines, auf dem Rücken zu schließendes Hemde trug. Anton sollte nach dem Willen des Vaters und seiner eingenen Neigung folgend, auch Jäger werden. Er ging bei dem Revierförster Voigt in Hermsdorf u. K. min die Lehre. Als er seine Schwester Johanne in Berlin besuchte 1785, benutze er seinen 8 monatlichen Aufenthalt eifrig dazu, das in seiner Jugend versäumte nachzuholen. Er hörte die Vorlesungen des Professors Gleditsch. Wieder nach Warmbrunn zurückgekehrt unterstützte er sein Vater 6 Jahre lang im Dienst und Würde, dann vom Grafen Schaffgotsch als Reisebegleiter für seinen Sohn ausgesucht. Er hat mit diesem nach damaligen Begriffen größere Reisen ausgeführt, so hatte er der letzten deutschen Kaiserkrönung in Aachen beigewohnt. Von den Reisen zurückgekehrt heiratete der junge Graf und Anton wurde seines lästigen Dienstes lädig. Nachdem er eine Zeitlang im

Dienste des Klosters Grüssau gewesen, wurde ihm vom Grafen Schaffgotsch der Forstposten in Kallen übertragen 1796. In seiner ersten Försterstellung heiratete Anton im Jahre 1800 die Tochter des Brauers Maria Franziska Mann, die, nachdem sie ihm einen Sohn geboren, an den Folgen einer Erkältung, die sie sich bei der Taufe des Kindes zuzog, starb. Die Pflegerin hatte eine falsche Tischdecke gewählt, die die Wöchnerin wechseln wollte. Dabei zog sie sich die Erkältung zu. Der Sohn Carl starb im 3. Jahre.

1810 heiratete Anton zum 2. Mal die Tochter des Kornschreibers Güttler des Klosters Heinrichau. Dieser, der oberste landwirtschaftliche Beamte, wohnte in dem alten Häuschen, in dem bis 1912 Maria Künzel die 2. Tochter Antons wohnte. Am Hochzeitstage überraschte ein Anton befreundeter Arzt diesen plötzlich mit den Worten: „Höre, lieber Cogho, ich halte es für meine Freundschaftspflicht dir zu sagen, daß deine dir soeben angetraute junge Frau die galoppierende Schwindsucht har.“ Er sagte später, er habe das Gefühl gehabt, als ob ihm das Blut zu Eis erstarrt sei, oder als ob ihm ein Dolch ins Herz getroffen hätte. Nach 6 Monaten war er zum 2. Mal Wittwer und blieb nun 6 Jahre ein solcher.

Nachdem die Kl. Kallner Güter dem General York v. Wartenburg als Kriegsdotation erhielt,

wurde er auf seinen Antrag versetzt (er sagte diesem Schuster könne er nicht dienen). Er erhielt seinen Posten im Kammer Revier Forst Carlsmarkt. Durch Vermittlung seiner 2. Frau wurde er mit dem damaligen Wirtschaftsleiter des Klosters Heinrichau Grammel genannt, dessen Schwägerin Konorata Buhl er heiratete. Am 11. Oktober 1814 war die Hochzeit im alten Erbschulzenhause in Frönsdorf, in der jetzigen Gesindeküche wurde getanzt. Anton mußte für die kirchliche Trauung 25 Gld. bezahlen; diese damals recht hohe Summe glaubte der Geistliche fordern zu können, weil es sich, wie er sagte um das beste und schönste Schäflein seiner Herden handelte. Er hatte nun nacheinander verschiedene Försterstellung in Kallen, Hammer und Heiden inne. In einem dieser Orte lernte er eine Mayor Valleri kennen, der mit Vermessungen beschäftigt war; der Verkehr bildete sich zur Freundschaft aus und ihm verdankte Anton die Anregung zu wissenschaftlichen Studien, besonders Mathematik, Planzeichnen und Vermessungen. Mit eisernem Fleiß gelang es ihm, das Examen zum Oberförster vor einer Kommission in Berlin zur völligen Zufriedenheit abzulegen. Er wurde nun kgl. Oberförster in Schöneiche bei Wohlau. In Heiden ging es Anton am schlechtesten. In Hammer einer ganz polnischen Gegend, Oberschlesiens fühlte sich der gut deutsche Anton

nicht wohl. In Schöneiche waren die Dienstländereien nicht die besten, trotzdem hat es seine Frau verstanden, durch großen Fleiß und Sparsamkeit einiges Vermögen zu erwerben. Es wurden 12 Kühe und 6 Ochsen gehalten. Die ganze Landwirtschaft besorgte Konorata, die einzige Funktion, die Anton übernahm, war das Aussäen von Wasserrüben, die eine sehr dünne und gleichmäßige Aussaat erfordern, und darin war er Meister.

Am liebsten durchstreifte er meist zu Pferde, später auch zu Wagen, am liebsten aber zu Fuß seinen Wald. Er hatte auch genügend in seinen weiten Revieren zu tun. Damals begann auch schon das Schikanieren von grünem Tisch, verbunden mit ungeheurem Schreibwerk, zu dessen Bewältigung er einen Schreiber anstellen mußte. Im Gegensatz zu seinem Vater war er immer ruhig und zufrieden. Geldsucht lag ihm fern, so schlug er mehrere günstige Stellungsangebote u. B. die durch den Tod seines Vaters freigewordene Oberförsterstelle in Warmbruun aus, trotzdem ihm alle Verwandten dazu eifrig zuredeten auch der Graf selbst. Er war nicht nur ein Mensch- sondern auch ein Tierfreund, Tierquälerei war das einzige, was ihn zum Zorn reizen konnte. In späteren Jahren konnte er kein Reh mehr schießen, weil er beobachtet hatte, daß das brechende Auge des verendenden Rehes gleichsam anklagend in Tränen schwimmt. Sein Zusammenleben mit seiner Frau

war eine wirkliche Ehe. Er sagte oft zur ihr: Konerle du bist die Krone und Perle aller meiner Weiber. Auch das Verhältnis zu seinen am 19. August 1815 geborenen Sohn Emil war ein sehr gutes. Dieser Sohn erzählte oft, daß, wenn er als junger Mensch zu den Ferien zu Haus war und die Jagd gründlich ausübte, er öfter unvermutet seinen Vater im Revier getroffen habe, dessen Gesicht dann immer nur so gestrahlt habe und man habe ihm das innige behagen an diesen Begegnungen so recht angemerkt.

Übler Laune war er nur, wenn er seine Galauniform mit dem hohen goldgestickten Kragen anlegen mußte, letzterer störte ihn; in Bezug auf Kleidung war er sehr eigen. In seinen Mußestunden spielte er gern Geige, besonders Mozart, Händel und Gluck. Eine besondere Vorliebe hatte er für Uhren, an denen er gern herumbastelte. Die alte Spindeluhr im Gehäuse, die beiden Wanduhren mit einem Zeiger und Zifferblatt, Pendel über dem sind im Besitz Viktors I.¹ Er schwärmte, wie viele damals für Napoleon, in dem er weniger den Eroberer und Bedrucker, wie den Befreier von Übergriffen und Willküren der absoluten Herrscher und das hohe Adels sah. Tatsächlich vollzogen sich damals als Folgen der Revolution in Frankreich Reformen, z. B. Ablösung der Frohnen

¹ Uhren auch durch Bomben 1944 in Breslau zerstört.
A. Cogho (Breslau 1920 – 1945)

und Roboten u.s.w. Den Krieg verabscheute er. Er sagte: niemand der ein Schachtfeld gesehen, die Gräuel des Krieges kennen gelernt hab, für den Soldat bei der Besetzung der Festung Brieg, als diese ihm ein Leutnantsamt angeboten, das er aber mit Rücksicht auf seine Gesundheit (Bruch), sein Alter (46 Jahre) sowie im Hinblick auf seine Familie nicht annehmen könnte.

Bis in sein spätes Alter war Anton sehr gesund und schnell und gut zu Fuß. Erst im letzten Jahre seines Lebens stellten sich bald Beschwerden ein, wahrscheinlich Darmverschlingung. Er trug immer bittere Tropfen bei sich die er viel brauchte. Schließlich mußte doch der Arzt kommen, der ihn zur Ader ließ. Er hatte schon das Bewusstsein verloren, als er die Sakramente erhielt. Er starb am 5. Juli 1839. Das Begräbnis fand am 6. Statt; der Sarg der unter den Linden vor der Oberförsterei aufgebahrt war, wurde nach Kl. Kreidel gefahren. Seine Verwandten, das Gesinde und die Dorfbewohner, bei denen er durch sein leutseeliges Wesen sehr beliebt war, gaben ihm das Geleite. Im Walde an der Grenze wurde gehalten und ein Gebet gesprochen. An seinem irdischen Ziele angelangt, trugen die Förster den Sarg den hohen Kirchberg hinauf. Auf Viktors I. Versendung hin ist der Grabstein an der Mauer des Kirchhofes aufgestellt worden. Die Rechnung für die Begräbniskosten enthielt auch einen Betrag für ein Glas,

Wasser, das Konrate, Antons Frau, wegen eines Schwächeanfalls gar nicht erhielt.

Seine Kinder aus 1. Ehe mit Franziska Mann waren

1. Sohn Carl, der im Alter von 3 Jahren starb (Siehe Seite 32)

Aus 3. Ehe mit Konrate Buhl.

2. Emil I. geb. 15. August 1815, gestr. 16. Mai 1896 (Siehe Seite 38)

3. Ida, geb. 17. April 1819, gestr. 1. Dez. 1879, heiratete den kgl. Oberförster Wegner in Zobten; er wurde später Forstmeister in Magdeburg. Der Ehe entsprossen 1 Sohn und 1 Tochter, die beide verstorben sind.

4, Maria, geb. 24. Juni 1828, gestr. 23. Sept. 1912 heiratete am 10. Jan. 1854 den Rittergutsbesitzer Heinrich Künzel aus Peilau-Schmalzhof. 2 Kinder sind klein gestorben. Maria zog nach dem Tode ihres Mannes in das alte kleine Häuschen in Heinrichau, in dem 1810 der Schwiegervater von Anton III. 2. Frau, der Kornschreiber Güttler wohnte. Hier lebte sie bis zu ihrem Tode.

Die Familie Emil I.

Emil wurde am 19. August 1815, an demselben Tage, an dem sein Großvater Anton Lorenz starb, in Kallen geboren. Er besuchte das Matthiasgymnasium und nachher die Bauschule

in Breslau. Die Landwirtschaft lernte er in Heinrichau, und studierte sie in Jena und Eldena. Mit seinem Vater lebte er in einem sehr guten Verhältnis; es ist dies schon bei dessen Lebensbeschreibung erwähnt worden. Emils ältester Sohn Max besitzt noch eine Zeichnung von Eldena (die landwirtschaftliche Akademie wurde 1846 aufgehoben); es ist jetzt ein Dorf bei Greifswald. 1835 diente er als Einjähriger bei den Schützen in Breslau, demselben Truppenteil, bei dem auch sein ältester Enkel Viktor diente, Dieses jetzt in Hirschberg in Garnison stehende 1. Schles. Jäger Bataillon v. Neumann Sw. 5 lag damals in dem langen gelben Gebäude in der, in dem jetzt die Feuerwehr ist. Als guter Schütze, wie alle Coghos, erhielt er dort die Schießauszeichnung „dem besten Schützen.“ Später ging er mit einem Herrn v. Hugh aus Estland, der auf seinem Gute Mumelas eine landwirtschaftliche Schule gründen gedachte, nach Estland. Diese Sache zerschlug sich aber und er bereiste mit Hugh zusammen die Güter der Baron und Schafferden. Er kehrte nach Deutschland zurück und wurde nun zunächst Beamter in Schrätsdorf, später Rechnungsführer in Hertwigswalde, dasselbe Gut, das sein Sohn Viktor später verwaltete. Von dort ging er zum 2. Male nach Estland und wurde Verwalter der ausgedehnten Besitzungen des Grafen Ürgell, Sodann bewirtschaftete er die Güter Kunda des

Baron von Girard de Lous. Er erhielt dort den 10. Teil des Reinertrages. Dort heiratete er die Tochter des Consuilesekretärs der Universität Dorpat Auguste v. Frisch. Nach der Heirat am 26.9.1848 pachtete er von dem Baron Otto v. Rennenkampf das Gut Selgs im Westenbergschen Kreise, wo er bis zum Jahre 1861 blieb. Sowohl von Kunda wie von Selgs hat sein Sohn Max noch Zeichnungen, nach deren beide Güter sehr schöne Besitzungen sein müssen, besonders hübsch sind die Bilder von Kunda. Von dort siedelte Emil mit seiner Familie nach Deutschland über und lebte zunächst ein Jahr in Heinrichau. Er bewohnte das kleine Häuschen, das der Kornschrieber Güttler, Antons III. Schwiegervater, und später Maria Künzel, die Schwester Emils bis 192 bewohnte, Dann zog er nach Breslau, wo er 11 Jahre blieb. Ein guter Freund empfahl ihm den Kauf des Gutes Neuboden im Kolmarer Kreis sehr warm; Emil der gern Landwirt war, kaufte das Gut. Dann stellte es sich aber leider heraus, daß diese Besitzung lange nicht so gut war, als der gute Freund, der wie es sich später herausstellte für den vorteilhaften Verkauf eine recht anständiger Provision erhalten hatte, sie Emil rühmte; die Gebäude waren baufällig, das Inventar verwahrlost, der Boden schlecht. Trotz große Aufwendung an Arbeit und Geld, sah er sich schließlich im Jahre 1883 doch gezwungen das Gut zu verkaufen, und zwar mit erheblichen

Verlusten. Bis zu seinem Tode lebt er nun mit seiner Familie, die Söhne hatten schon geheiratet in Bromberg. Von ihm und seiner Frau ist ja ein großes Bild in Besitz ihres Sohnes Max, dieser hängt mit großer Liebe an seinen Eltern, besonders wenn er von seinem Vater spricht klingt die große Verehrung für ihn durch. Dieser ist ein sehr guter Mensch gewesen, immer heiter und liebenswürdig im Verkehr, er hatte Verständnis für alles. In der Astronomie wußte er sehr gut Bescheid, fast jeden Stern kannte er. In Bromberg war er ein großer Gartenfreund; besonders mit Obstkulturen beschäftigte er sich viel; er arbeitete bis in sein spätes Alter jeden Tag im Garten, aus diesem Grunde war er auch bis zu seinem Tode gesund und rüstig. Mit seiner Frau lebte er in einer sehr glücklichen Ehe; wenn man sich ihr Bild bei ihrem Sohne Max ansieht, dann muß man sie lieb haben, das richtige liebe Großmütterchen schaut aus dem Rahmen heraus.

Kinder dieser Ehe waren:

1. Max I. geb. 23. Juli 1850 in Kunda (siehe Seite 42).

2. Hedwig geb. 4. Juli 1852 in Kunda. Sie blieb unverheiratet und war immer bei ihren Eltern. Nach ihres Vaters Tode zog sie mit ihrer Mutter und ihrer jüngeren Schwester Klara nach dem Bad Harzburg im Harz, wo sie eine Pension

eröffneten, da die Vermögenslage durch den unglücklichen Gutskauf und den Tod Emils doch sehr gelitten hatte. In Harzburg starb auch am 7. Dezember 1907 ihre Mutter.

3. Viktor I. geb. 1. Dezember 1854 in Selgs (siehe Seite 59).

4. Helene geb. 11. April 1857, gestr. 2. Februar 1898 in Bromberg. Sie war verheiratet mit dem Regierungshauptkassen-Buchhalter Emil Fechner in Bromberg. 3 Töchter sind gestorben, es leben Herbert geb. 28. September 17885 und Katharine geb. 7. März 1882.

5. Clara geb. 26. Oktober 1859 in Selgs, blieb unverheiratet und lebet mit ihrer älteren Schwester Hedwig zusammen in Harzburg.

Die Familie Max I.

Max der älteste Sohn Emils wurde am 23. Juli 1850 in Kunda im Estland geboren. Seine ersten Kindheitserinnerungen stammen aus Selgs im Estland. Wie sein Vater nach Deutschland übersiedelte, besuchte er das Matthiasgymnasium und die Realschule 1. Ordnung am Zwingerplatz in Breslau. 1870, kurz vor Beginn des Krieges trat er als Avantageur im 3. Ober-Schlesischen Infanterie-Regiment Nr. 62 in Ratibor ein. Er wurde beim Ersatz-Bataillon in Glatz ausgebildet und dann auf dem Kriegsschauplatz nachgeschickt. Er machte

hier die Belagerung von Paris und mehreren größeren und kleinern Ausfallgefechte mit, bei denen es ihm auch gelang, sich auszuzeichnen. Er wurde vor die Wahl gestellt; Leutnantspatent oder eiserne Kreuz. Er wählte ersteres. Den Einzug in Paris machte er auch mit. Nach Beendigung des Krieges besuchte er, schon Leutnant, die Kriegsschule Heisse und legte dort nachträglich das Offiziersexamen ab. In das Regiment zurückgekehrt, stand er nun abwechselnd in Ratibor und Cosel; nur einmal hatte er ein längeres Kommando zur Gewehrfabrik Danzig. Im Jahre 1882 wurde er zum Premier-Leutnant und 1888 zum Hauptmann und Kompaniechef der 12. Kompagnie befördert. Er war ein sehr tüchtiger Offizier und verstand es besonders sich die Achtung und Liebe seiner Untergebenen zu verschaffen. Lange Jahre nach seinem Abschied ist es öfters vorgekommen, daß Angehörige seiner Kompagnie ihn begrüßten, so z. B. ein ganz alter Gendarmerie-Wachtmeister mit einem großen weißen Bart, der in Warmbrunn stationiert war, grüßte ihn jedes Mal, wenn er ihn traf vorschriftsmäßig und wenn, er von ihm angesprochen wurde, riß er die Hacken zusammen und sein „zu Befehl Herr Major!“ klang genauso dienstlich, wie früher auf dem Kasernenhof. Als älterer Hauptmann stand er sich mit seinem Oberst nicht gut; dazu kam vielleicht noch, daß weder er als auch besonders seine Frau keine Lust

hatten, nach Cosel zu gehen. Er war zum Bataillonskommandeur dran und sollte dort das Bataillon bekommen. Beide Ursachen wirkten wohl zusammen, als er im Jahre 1895 seinen Abschied einreichte und auch erhielt.

Max hatte sich als junger Offizier und auch noch in der ersten Zeit seiner Ehe sehr einschränken müssen. 15 Taler Zuschuß gab ihm sein vater monatlich, das ist auch für die damalige Zeit nicht viel. Er war damals, wie auch jetzt noch trotz seines allmählich gänzlich kahl gewordenen Kopfes, ein sehr gut aussehender Mann. Trotz seines Alters von 63 Jahren, sieht man ihm noch den ehemaligen Offizier auf große Entfernung an. Als junger Leutnant turnte er gern und viel, seine alten Kameraden erzählen jetzt was für ein lieber Kamerad und guter Gesellschafter er gewesen ist; einen besonderen Ruf hatte er sich als Tänzer erworben.

Im Jahre 1879 (15.7.) heiratete er die Tochter des Rittergutsbesitzers August v. Gallwitz-Dreyling und seiner Gemahlin Valeska v. Tempski. Marie. Die war am 13.8.1860 am Geburtstage ihres Vaters auf dessen Gut Ober-Dziersno als jüngste Tochter geboren. Brüder hatte sie nicht; ihre älteste Schwester Margarete heiratete den als Oberstleutnant am Krebs verstorbenen Joseph v. Prondzynski, die zweite Schwester Elisabeth den als Oberst der 8. Dezember plötzlich verstorbenen

Georg v. Schalscha-Ehrenfeld. Marie muß nach einem Potrait aus der damaligen Zeit zu urteilen eine Schönheit gewesen sein. Beide lebten in sehr glücklicher Ehe, wenn sie sich auch zunächst sehr einschränken mußten. Besonders die ersten Jahre verflossen im angenehmen Verkehr innerhalb des Regiments. Diese Bekannt- und Freundschaften haben selbst die Trennung aus diesen schönen Verhältnissen im Jahre 1896 lange Jahre überdauert. Noch in der Zeit als Max als Premierleutnant in Cosel stand sind die 2 Kinder geboren.

1. Helene, geb. 6. Oktober 1880. Sie ging später in Ratibor in die Klosterschule und hielt damals schon ihre jüngeren Geschwister und besonders ihren jüngsten Bruder, der es sich auch damals schon nicht gefallen lassen wollte, mit beaufsichtigen und erziehen. Später unternahm sie mehrere größere Reisen, so eine mit einer Freundin Erika v. Löbecke nach Tirol, eine mit ihren Eltern nach Dalmatien und Corfu und eine zu ihrem Bruder nach Süd-West-Afrika, dem sie seit längerer Zeit die Wirtschaft führt und 1914 will sie mit Ihren Eltern Zurückkehren.

2. Viktor II. geb. 25. Juni 1882 (siehe Seite 49).

3. Richard II. geb. 7. November 1888. Er wurde bis 1895 von Hauslehrern und Gouvernanten erzogen, kam dann in Pension zum Lehrer John nach Breslau und besuchte dort die Schule v.

Mittelhaus. 1899 wurde er im Kadettencorps Wahlstatt aufgenommen, kam 1914 nach Gr. Lichterfelde und 1908 nach Ablegung des Fähnrichsexamens als chark. Fähnrich zum 1. Ermländischen Infanterie-Regiment Nr. 150 nach Allenstein. Im Herbst 1908 zur Kriegsschule Anklam kommandiert, legt er dort die Offiziersexamen ab, kam ins Regiment zurück und wurde Offizier mit dem Patent vom 19. August 1909.

1914 zog Richard in den Krieg, strahlend, glücklich, tapfer. Am 23.8.1914 wurde er als Ers-ter und Einziger seiner Kompagnie zu Eisernen Kreuz eingegeben und am 26.8.1914 abends, kurz vor Sonnenuntergang fiel er bei der großen Schlacht Tannenberg in Ostpreußen, bei dem Dörfchen Faulen bei Hohenstein, 5 km dem ... Tannenberg.

Als Max 1896 den Abschied nahm, zog er mit seiner Familie nach Riesental, einem ehemaligen Rittersitz im Kreise Trebnitz bei Breslau. Das Gut selbst gehörte zu Mahlen dem Sachbowgut. In den großen Gärten, die dazu gehörten verlebten die Kinder eine glückliche Jugend. 1901 zog Max mit seiner Familie nach Schweidnitz, wo Helene die dortige Geselligkeit mitmachte. Aber schon im Jahre 1902 zog die Familie in die alte Heimat der Cogho's nach Hermsdorf u. K. und wohnte dort in der Villa Helene, die gekauft worden war.

Hier lebte Max ziemlich zurückgezogen und widmete sich in erster Linie dem kleinen Garten, wie er dies seit seinem Abschied auch schon in den früheren Wohnsitzen gemacht hatte. Er tut dies mit vieler Liebe; schon morgens um 7 Uhr steht er auf, um gleich nach dem Frühstück zu arbeiten und bleibt dann draußen bis zum Dunkelwerden. Abends sitzt er mit Vorliebe bei einer Tasse Tee mit seiner Familie zusammen, liest die Zeitung oder Bücher, die ihn interessieren, Reisebeschreibungen oder alte Schriftstelle: Homers Illias und Odyssee, Cäsars Gallischer Krieg u.s.w. Seine Frau ist sehr wirtschaftlich und sparsam; den ganzen Tag ist sie im Haus beschäftigt, hilft beim Kochen und selbst beim Waschen. Wenn ihre Söhne zu dem Feiertagen kommen, dann backt sie eigenhändig riesige Kuchenmassen, – man glaubt es käme Einquartierung, aber es verschwindet doch alles, denn zu Haus schmeckt es ihren Söhnen doch immer am besten. Marie hat nur 2 Passionen, erstens Musik, am liebsten Wagneropern, es ist noch gar nicht so langen her, daß sie selbst und zwar sehr gut sang; sie begleitete sich selbst und noch jetzt kann sie ihrer Familie keine größere Freude machen, als wenn sie sich abends an das Klavier setzt. Das Singen hat sie jetzt eines Halsleidens wegen aufgegeben. Ihre 2. Und die größte Passion ist Reisen, ebenso wie ihre Tochter Lene ist sie eine große Naturfreundin; aber auch für die

Kunst hat sie sehr viel übrig. In ihrer Jugend ziemlich streng erzogen benutzt sie nun jede Gelegenheit zum Reisen. Besonders Italien und da Lusinpicolo ist ihr Lieblingsaufenthalt. Sie war mit Mann und Tochter in Dalmatien und Corfu, mit ihrem Mann in Wien und Tirol, mit ihrem Sohn Viktor in Italien, dann wegen ihres Halsleidens in Lusinpicolo, wie Helen zu ihrem Bruder nach Süd-West-Afrika fuhr, begleitet sie bis Antwerpen, und fuhr dann über Brüssel, das ihr sehr gefiel, Köln zu ihrem Sohn Richard nach Wiesbaden, der damals dort gerade eine Kur gegen Rheumatismus gebrauchte, jetzt will sie mit ihrem Mann ebenfalls nach Süd-West, um den Sohn zu besuchen und nächstes Jahr 1914 mit Helene zusammen zurückkehren.

Die Familie Viktors II.

Viktor, der älteste Sohn von Max, wurde am 25. Juni 1882 geboren. Die erste Jugend verlebte er in Cosel. Sein Vater ließ ihn 18.. in das Kadettencorps Wahlstatt aufnehmen. Die Jungen sind dort ganz militärisch organisiert und haben den Stubenältesten, Obertertianern, zu gehorchen. Diese nutzen ihre Macht damals sehr aus und behandelten ihre jüngeren Kameraden oft nicht gerade liebevoll. So passierte folgende Geschichte. Viktor war in Riesental auf Urlaub und sein Vater

war mit beiden Söhnen in die Zellenbadeanstalt bei Kühnern zum Baden gegangen. Der Vater in einer, die beiden Söhne in der andern Zelle. Viktor war von seinem Stubenältesten blau und grün geschlagen worden, sein Körper schillerte in allen Farben. Da kam der Vater herein, um sich irgendetwas zu holen und sah die seltsame Tätowierung seines Ältesten. Auf seine Frage erwiderte Viktor, er hätte sich mit einem Klassenkameraden gehauen. Diese Antwort ist ein Zeichen für den Corpsgeist im Kadettencorps. Ein Kadett würde es nie fertig bekennen, einen anderen anzuzeigen; ich erinnere mich, daß unsere Klasse einmal ein viertel Jahr jeden Tag eine halbe Stunde nach exerzieren mußte, weil einer von uns dem Lehrer beim Unterricht eine Papierkugel an den Kopf geworfen hatte; unsere Vorgesetzten wollten diesen herausbekommen und nahmen uns während dieser halben Stunde sehr scharf vor, wir alle wußten, wer es war, herausgekommen ist es nicht. Der Vater versuchte diesmal es auch erst gar nicht in Viktor zu dringen, es wäre doch unnütz gewesen- Als der Urlaub zu Ende ging, kam Viktor zu seinem Vater und bat ihn, um mehrere Flaschen Wein, der Stubenälteste wolle mit Erlaubnis des Erziehers, um irgendetwas zu feiern eine Bowle mit seiner Stube trinken. Max gab ihm die Falschen, fuhr aber ohne Viktors Wissen mit nach Wahlstatt; er erkundigte sich bei dem Vorgesetzten, die davon

keine Ahnung hatten. Nun brach ein großes Strafgericht herein, verschiedenen Schindereien der Stubenältesten kamen auch heraus, Viktor verließ 18.. das Kadettencorps; er sollte nicht Offizier sondern Landwirt werden. Er besuchte zuerst die Landwirtschaftliche Schule in Ostrowo bei Filene und später die in Brieg. Dann ging er zur Landwirtschaftlichen Hochschule in Leipzig bis 19.. beschließend diente er beim 1. Schlesien Jäger-Bataillon v. Neumann Nr. 5 in Hirschberg. Von 1904 bis 1909 bleib er als Volontär auf dem Gut Bei Bernstadt. Da er, um sich in Deutschland selbständig zu machen, zu unvernünftig war, fasste er den Entschluß Farmer in Süd-West-Afrika zu werden. Die Eltern gaben nicht geraden leichtes Herzens ihre Einwilligung dazu und so fuhr er am 12. Mai 1909 von Hamburg auf dem Wormanndampfer Gertrud ab. Seine Eltern und seine Schwester begleiteten ihn bis Bremerhaven, sein Bruder mußte, da er nicht länger Urlaub hatte, nach der Kriegsschule zurück.

Glücklich kam er am in Swakopmund an, fuhr nach Windhuk und nach anfangs fruchtlosen Bemühungen gelang es ihm endlich eine Stelle als Volontär auf der Farm Monte Christo bei dem Farmer Rust zu erhalten. Er wollte zunächst Land und Leute kennen lernen und hatte da an dem alten Herrn Rust, in dessen ziemlich kinderreichen Familie er wie ein Sohn des Hauses verkehrte, den

besten Lehrer. Er blieb dort bis er sich mit der Unterstützung des Herrn Rust die Farm Ovituo bei Otjiwarongo kaufte. Die Farm befand sich in einem gänzlich vernachlässigten Zustande, das Wohnhaus, bestehend aus 2 Stuben, war ganz verfallen, Fenster und Türen gab es nicht, das Dach verdiente kaum diese Bezeichnung. Mit großer Mühe und vielen Kräften begann er sich einzurichten. Da er dort nur Viehzucht treiben wollte, fing er an Vieh zu kaufen, besserte das Wohnhaus aus und vergrößerte es erheblich, die Ziegel und den Bau besorgte er persönlich. Mit großen Kosten ließ er zu seinen 3 Wasserstellen eine 4. Bohren, baute zum Pumpen einen Windmotor und so gelang es ihm, unter unermüdlicher anstrengender Arbeit seine Farm hochzubringen, Er fing nun auch an etwas Ackerbau zu treiben, legte Mais- und Tabakfelder an, auch einen kleinen Gemüsegarten und konnte nun als Endes Jahres 1912 seine Schwester zu ihm kam, um ihm in der Wirtschaft etwas zu helfen, seine nun schon recht ansehnlich gewordene Farm zeigen. Helene brach nun in seine häusliche Ordnung, denn diese hatte in der langen Junggesellschaft doch erheblich gelitten. Nun, da alles in Ordnung ist, können sie sich ruhigen Gewissens auf den Besuch der Eltern, der das Ende Jahres 1913 angemeldet ist, freuen.

**Vergiss die Dinge nicht, die Deine Augen gesehen,
und lass sie Deinen Herten nicht entfallen alle
Tage Deines Lebens u. Du sollst die kund tun
Deinen Söhnen und Enkeln!**

Ein glückliches Jahr des Aufbaus, des Schaffens und des glücklichsten Zusammenlebens hab ich bei meinem geliebten Bruder Victor verbracht. Im Dezember 1912 holte er selbst mich in Swakopmund vom Schiff ab, u. brachte mich zu seinen Schwiegereltern, Conrad Rust und seiner Frau Elisabeth, sehr ehrenwerte und hochachtbare Leute in Windhuk. Wir verlebt das Weihnachtsfest da und fuhren dann nach Ovitu hinauf. Erst dachte ich, ich hätte die größte Dummheit meines Lebens gemacht, so fremd und ungewohnt war alles. Aber schon nach 8 Tagen hatte ich mich eingelebt und lebten Victor und ich in einem solchen Glück und in so viel Frieden mit einander, dass ich sagen kann, dass diese Zeit in Afrika bis zum Kriegsbeginn im 1914 meine allerglücklichste Lebenszeit war. Victor ist einer der edelsten und freundlichsten Menschen gewesen, die mir in meinem Leben begegnet sind. Ich habe ihm helfen können und ihn damit glücklich gemacht und im November 1913 kamen dann unsere guten Eltern und feierten wir eine so frohes Weihnachtsfest, ohne ahnen zu können, dass das schwere Schicksal schon so drohend vor uns stand. Am 26.

August 1914 fiel unser lieber jüngster Bruder Richard, der dieses Buch noch ein Jahr vor seinem Tode angelegt hatte, bei der großen Schlacht in Ostpreussen, Tannenberg. Victor wurde auch sofort bei der Schutztruppe in Südwest-Afrika eingezogen, hat da auch mehrere Patrouillen mitgemacht und das traurige Ende unser deutschen Sache, die Übergabe der Schutztruppe bei Khorab am 12 May 1915 mit erlebt. In der Zeit seiner Abwesenheit hat unsere gute Mutter sich mit allen ihren Schriften um den Außenbetrieb der Farm gekümmert. Ich hatte dem Haushalt und den inneren Betrieb unter mir und der arme Vater mir nicht sehr glücklich über den soweit ausgedachten Besuch in Afrika, Zu allem immer die quälende Angst um unsern geliebten fröhlichen Jüngsten, unserm Richard, von dem wir nun so ganz ohne Nachricht blieben. Am 3. October 1915 erfuhren wir dann seinen Tod für das Vaterland!

Victor hatte an diesem Tage seine Mutter zur bahn nach Otjiwarongo bringen wollen. Schon in Ovituo gab ihm Herr Gensing einen Brief unseres Veters Stephan von Brudzynski, aus dem wir Richards Tod erfuhren. Auch den Tod vom Großvater Gallwitz, von Hans Brudzynski und von Ludwig Richter, Mutter so elend, dass Victor ihr so gerne die Ausspannung bei dem alten Farmer Thalheim bei Windhuk gegönnt hätte und sagte ihr nichts! Und dann erfuhr sie es auf der Post

durch einen Brief ihrer Schwester Margarete, – – ganz allein auf dem kahlen Postamt! Als ich abds. die Karre zurückkommen hörte und Mutter wieder neben Victor sitzen sah, da wußte ich es! Unser Richartel war gefallen !!!^o

Und dann ging das Leben so weiter und Mutter und ich hätten immer bei Victor bleiben wollen, aber Vater wollte nach Deutschland zurück. So fuhren die Eltern und ich am 1916 von dem heissgeliebten Ovituo ab. Als wir in Otjiwarongo vom Zuge aus unsern so sehr geliebten Victor zuletzt sahen, da konnte ich nicht ahnen, dass Victor und ich uns nie, nie mehr wieder sehen würden! Mutter war noch einmal da im Herbst 1921 – Frühjahr 1922, um einmal ihre 2 Enkelkinder Liesel und Richard ans Herz drücken zu können.

Victor hatte Helene Rust im Januar 1919 in Windhuk geheiratet und hatte dann 3 Kinder gehabt; Elisabeth am 18.11.1919, Richard am 8.10.1920 und Georg am 20.11.1923 geboren. Im Juni 1927 schrieb er an uns seinen letzten Brief zum 23.7.1927, unsers lieben Vaters 76. Geburtstag. Ich bewahre diesen Brief als heiliges Vermächtnis. Er schreibt darin von der Ablösung seiner Landbank Hypothek: „Jetzt drück kein Balken mehr auf das Haus von Ovituo! Jetzt brauche ich nicht mehr für meine Gläubigen arbeiten!“ und an diesem 23.7.1927 schloß mein heissgeliebter, treuer Bruder im Krankenhaus in Windhuk seine

treuen Augen. Mit einem Lächeln ist er hinübergegangen, morgens gegen 10 Uhr, nach einer schweren Blinddarm-Entzündung, die leider zu spät zur Operation kam. Es war das allerbitterste und allerschwerste, das ich erlebt habe“ Mutter hat diesen Schmerz nicht mehr zu erleben brauchen, 2 Monate vorher, am 27. Mai 1927 früh, morgens gegen 5 Uhr, drückte ich der guten Mutter die Augen zu, daß sie das nicht mehr durchzumachen brauchte, blieb unser einziger Trost!

Ach, es ist der Erde Los: Blühen! Tragen! und zerfallen.

Justinus Kerner

Mutterliebe! Man nennt dich des Lebens Höchstes!
So wird dann jedem, wie schnell er auch stirbt,
dennoch sein Höchstes zuteil! Friedrich Hebbel

Mein lieber Bruder Richard hat alles über unsere liebe Mutter so richtig und mehr geschrieben. So war alles bis 1914! Ihre Musik hatten Vater und wir 3 Kinder so ganz besonders gern. So schön wie Mutter sang, so schön sang sonst niemand! Daß in unsere Familie durch sie so viel Sinn und Liebe für Musik vorhanden war, war ein großes Lebensglück für uns alle. Wie schön waren die Weihnachtsabende, wo wir alle zusammen

sangen! Und das zweite, das Richard an ihr als Besonderes bemerkte, war ihre Liebe für Natur! Für Wald, See und Berge. Für Reisen u. schöne Wanderungen. Und fleißig und tätig im Haushalt war sie auch. In ihren letzten Lebensjahren hatte sie dann eine ganz besondere Freude am Hermsdorfer Garten und arbeitete viel darin.

Den ersten sehr tiefen großen Schmerz erlitt sie durch den Heldentod ihres geliebten jüngsten Sohnes Richard, das Jahr von Kriegsbeginn bis zu dem schrecklichen 3. Oktober 1915, als Richards Tod uns zu Gewißheit geworden war, wie ein dauerndes Leid. Wir schliefen in Afrika zusammen und darum weiß ich es. So oft frug sie abends: „ob er wohl noch lebt?“ und: „warum soll nun gerade er fallen?“ – – – ach, und er war gleich zu Kriegsbeginn gefallen!

Aber sie war tapfer! Sie hat es geduldig getragen, wie es die anderen Kriegsmütter eben auch tragen mußten. Nur sie sang dann seitdem nie mehr.

Mit unser größeren Liebe hing sie dann an uns allen! Die Musik war ihr weiter etwas sehr hohes geblieben! Sie hörte gerne Musik und besuchte alle ihr erreichbare Konzerte. Nur sie sang nicht mehr! 1921, im Herbst, zog ihre heiße Sehnsucht nach Victor und den Kindern sie ein zweites Mal nach, auch ihrem so geliebten Afrika, und wie gut,

daß sie es getan hat, wenn sie freilich auch manches Schwere dabei mit in den Kauf genommen hat, Sie liebte Victor so sehr und so hat sie ihn doch noch einmal wieder gesehen und an den Enkelkindern Liesel und Richard hat sie sich so gefreut. Ihre letzten Lebensjahre lebte sie dann still in unsere Kreise und eine dritte große Lebensfreude kam dann so recht zum Vorschein! Das war das Skatspielen, verschiedenen Kränzchen hatte sie wöchentlich zu diesem Zweck. Und als ich dann 1924 mein Schwestern-Examen machte, besorgte sie ihren Haushalt ganz allein und die guten Eltern waren dann so recht aufeinander angewiesen, da ich dann fast stets beruflich arbeitete.

Im Januar 1927 pflegte ich Tessa v. Temsky bei ihrem 3. Söhnchen Adalbert und im Februar, als ich dann zu Frau v. Schütz-Goldsachs nach Berlin mußte, kam sie einige Tage vorher nach Breslau und hatte so viel Freude an meiner schönen Arbeit für Mutter und Kind. Sie war unverändert frisch und munter und wir waren noch in Breslau zusammen im Theater und Film. Dann begleitete sie mich zum Berliner Zuge und zu Hause hat es dann nicht lange gedauert und sie begann zu kränkeln. Ich wurde leider erst gerufen, als die kleine Juliane Schütz schon 5 Wochen alt war und haben sie dann nur noch 2 Monate gepflegt. Sie wurde immer schwächer und elender, aber nicht dauernd bettlägerig und am 28. Mai 1927 in der

ganz frühen Morgenstunde starb sie, aus meinem Arm gleitend vor ihrem Bett. Ein Herzschlag!

Und dann begann das Leben zu zweien mit meinem heißgeliebten, treuen Vater. 2 Monate nach Mutters Heimgang trugen wir zusammen den bittersten Schmerz um Victors Tod und schlossen uns dann, nur noch auf uns beide allein gestellt, ganz besonders innig aneinander an. Am 23.4.1930 feierten wir, mit Friedel die gerade von Südamerika gekommen war, den 80. Geburtstag des geliebten Vaters. Wir feierten ihn schon am 22.7. abds im Kreis von lieben Grüften, damit wir nicht an Victors Todestag so fröhlich zu sein brauchten. Wie glücklich bin ich, daß ich ihm diesen Tag so schön gestaltet hatte!

Im October begannen dann die ersten Anzeichen seines bitteren Leidens, aber es ging noch! Dez. 1930 ließ ich ihn durchleuchten und wußte, da ich auch ihn bald hergeben muß. Speiseröhren-Verengung! Eine Alters Krebs-Erkrankung. Bis zu seinem 81. Geburtstag, 23.7.1931, war es noch erträglich. Unterm August hat Dr. Cordes in Warmbrunn ihn operiert. Von diesem Eingriff an konnte er keinen Tropfen mehr trinken. Ich habe ihn durch einen Gummischlauch direkt in den Magen, von an künstlich ernährt. Am 4.11.1931 legte er sich ein und hat seine ganze Leidenszeit so vorbildlich und in Geduld getragen, daß sein Krankenstübchen (mein jetziges Schlafzimmer) in dem

auch Mutter gestorben ist, mein größtes Heiligtum geworden ist. Ich habe ihn ganz allein gepflegt und am Abend des 2. Weihnachtstages, 26.12.31, ist er in meinen Armen gestorben. Ich kniete vor seinem Bett und hielt ihn umfaßt, bis sein Atem aussetzte, das letzte und treueste.

Die Familie Viktors I.

Viktor, der 2. Sohn Emils I. wurde am 1. Dezember 1854 in Selgs in Estland geboren. Dort erlebte er seine Kindheit bis sein Vater mit seiner Familie 1861 nach Deutschland zurückkehrte. Hier besuchte er das Mathiasgymnasium in Breslau. Durch Indianergeschichten oder sonst irgendwie angesetzt faßte er 1869 plötzlich den Entschluß Seemann zu werden (heimlich) verließ er seien Eltern und trat bei der Handelsmarine als Schiffsjunge ein. Er machte mit verschiedenen Schiffen größere Reisen, wurde Leichtmatrose und mußte sich mit seinem Schiff während des Krieges 1870/71 in New-York aufhalten, 1874 kehrte er zurück und lernte seinen Vater auf dessen Gut Neubuden bei Posen die Landwirtschaft. Dort schoß er mit der Wendebüchseflinte, die sich Anton – Lorenz als junger Jägerbursche auf seiner Wanderschaft in Prag hatte bauen lassen und sich auf Anton III., Emil I. und jetzt auf Viktor I. ver-

erbt hatten seinen ersten Bock. Er schreibt darüber. „Im Herbst 876 hatte ich nach einer gründlichen Reinigung und Instandsetzung die alte Flinte mit einer gepflasterten Roßkugel geladen und nahm sie zum Spaß auf den Anstand mit auf einer Waldlichtung, ungefähr 80 Schritt entfernt, stand ein Bock. Während ich zielte habe ich mir immer vorgestellt, daß der Geist des alten Urgroßvaters mir das Feuerrohr richtete und mich lehrte, solange ruhig durchs Feuer zu sehen, bis das Kraut von der Pfanne gebrannt war. Nachdem dieses Gewehr durch 2 Generationen seinen Dienst getan und jedenfalls viel Wild zur Strecke gebracht hat, hat es in der 4. Generation einen würdigen Abschluß gefunden. Viktor ist wie alle seinen Geschlechts ein guter Schütze. Bei seinem Vater blieb er bis zum Jahre 1883, dann ging er als Assistent auf das Gut Moschwitz bei Heinrichau; von dort übernahm er 1888 die Verwaltung als Großherz. in Sachsen-Weimarschen Güter Raatz und Oberjohnsdorf. Sein Wohnsitz war Oberjohnsdorf; hier heiratete er Elisabeth v. Oven. 1892 wurde er nach Hertwigswalde versetzt, hier war sein Vater Rechnungsführer gewesen. 1907 wurde er als Großherz. Sächsischer Oberamtmann mit Pension entlassen. Vorübergehend wohnte er nun in Patschkau und ging 1908 als Bevollmächtigter des Herrn v. Brandis auf dessen Gut Kränichfeld.

Victor ist vom Leben hart mitgenommen worden. Sein Jugendstreich hatte sich bitter gerächt. Dadurch, daß der Vater fast sein ganzes Vermögen bei dem Verkauf seines Gutes Neubuden eingebüßt hatte, hatte Viktor zur Gründung seiner Existenz fast gar keine Mitte. Er war auf das Gehalt angewiesen, daß er als Beamter bekam. Seine Frau brachte ihm in die Heirat auch kein Vermögen mit, so kommt es, daß er sein ganzes Leben Geldsorgen hat. Außerdem hat er wie alle Coghos einen eigenen Kopf und läßt sich ungern etwas sagen. So kommt es daß er, wenn man auf seine Lage zu sprechen kommt, er oft etwas verbittert ist. Er ist ein vorzüglicher Charakter; der beste Beweis ist die treue Liebe und Anhänglichkeit für seinen Vater, die er sowohl zu dessen Lebzeiten, als auch jetzt noch, 13 Jahr nach seinem Tode, ebenso wie sein Bruder Max oft äußert. Ein weiteres Zeichen für seinen Charakter ist seine Heirat; er hatte Gelegenheit eine reiche Frau zu bekommen, verzichtete aber seiner Frau zu lieben darauf, obwohl er eigentlich wirklich Grund hatte, bei der Gründung seiner Familie auf die Vermögensverhältnisse Rücksicht zu nehmen.

Er ist ein guter Familienvater und hängt sehr an Frau und Kindern. Wo er Letzteren besonders eine Freude machen kann, tut er es. Seine Frau still und bescheiden tut ihr Möglichstes um den Ihrigen das Leben zu Haus angenehm zu machen.

Sie schenkte ihrem Mann 4 Kinder, von denen eins, ein Junge, kurz nach der Geburt starb.

1. Annemarie geb. den 22. Februar 1893 in Oberjohnsdorf.

2. Friedrich I. geb. den 16. März 1896 in Oberjohnsdorf.

3. Emil II. geb. den 11. November 1906 in Hertwigswalde.

Viktor I. konnte sich in Kranichfeld mit Herrn v. Brandis nicht stellen; dieser war ihm und auch seiner Familie gegenüber derart unhöflich, daß Viktor ging, er nahm nun eine Stellung in Schlesien in Ndr. Rengersdorf.

Die Familie Johannis II.

Johann Nepomuc geb. den 19. Februar 1770 in Ullersdorf bei Flinsberg, gestr. den 2. April 1843 in Hermsdorf u. K. bei Hirschberg war der 3. Sohn des Forstmeisters Anton – Lorenz. In den Jahren 1781 – 1784 war er auf der Klosterschule in Grüssau. Diese Erziehung wirkte mächtig auf seinen Charakter ein und legte den Grund zu seinem, sein ganzes Leben lang, bewahrheiteten tief religiösen Sinne. Ein Brief des Anton-Lorenz an Johann fällt in diese Zeit siehe Seite: 19. Vom Jahre 1784 – 87 lernte er die Landwirtschaft bei dem Verwalter Heissler in Waltersdorf. Es folgt

die Abschrift seines Zeugnisses. Das Original befindet sich in der August'schen Chronik.

„Vorzeiger dessen, der Junggeselle Johann Cogho des Herrn Anton Cogho deren Hoch-Reichs-Gräflichen Exzellenz Schaffgotschen Forsten bestellten Oberförster Hoch-Edelgeb. Ehelicher Sohn aus Warmbrunn, hat bei mir 3 Jahre hintereinander in Wirtschafts-Praxi gestanden such dabey gethreu, gehorsam und beflissen verhalten und dahin bestrebet, daß derselbe bey anderen Wirtschaftsämtern ebenfalls als Schreiber zu gebrauchen seyn wird, das aber vorzeit hier weiter nicht erforderlich ist, als solches bescheinige zu Beförderung seinen ferneren Unterkommens hierdurch mit meiner Namens-Unterschrift und beygedruckten Pettschaft.

Waltersdorf, d. 29ten Oktober 1787

Leopold Geisler

Verwalter

Darauf war Johann im Jahre 1788 als Amannensir (Sekretär) $\frac{3}{4}$ Jahr bei dem Stiftssekretär Hübner im Kloster Liebenthal beschäftigt. Hier erhielt er folgendes Zeugnis.

„Dem bey mir Endesunterschriebenen durch 3 viertel Jahr als Amannensir gewiesenen Johannes Cogho Hg. Oberförsters Sohn aus Warmbrunn habe ich hiermit getreulich zu attestieren nicht ermangeln wollen: daß derselbe durch diese Zeit

sich endlich wie fleißig und weit viel geschickt und promptitüde in aller ihm vorgekommenen Arbeit ihm vorgekommen Arbeit bezeugt auch bey mir überhaupt sich unverdroßen und so rechtschaffen und lobenswürdig verhalten habe, daß Jch Jhm, da er von seinem lieben Herrn Vater zu Hülfe nach Hause berufen werden, über alles vorstehende dieses Mal verdiente gute Zeugnis mit allem Rechte seinem ferneren Glücke habe anzufertigen können.

Stift Liebenthal, den 26. Aug. 1788

Hübner

Stifts-Sekretär

Zwei Jahre half er seinem Vater in Warmbrunn das Gut bewirtschaften, daß dieser nach dem 7 jährigen Kriege gekauft hatte. Er suchte, wahrscheinlich weil er sich ebenso wenig wie sein Bruder Anton mit seiner Stiefmutter, der 3. Frau des Anton – Lorenz stellen konnte, eine Anstellung beim Grafen Schaffgotsch zu diesem Zwecke besorgte er sich den „Los-Brief“ des Klosters Grüssau:

„Wir Petrus aus göttlicher Vorsehung des heiligen befreyten Cistercienser Orden, im fürstlichen Kloster-Gestift Grüssau regierender Abt und Herr, Probst zu Warmbrunn, Herr der Burg Bolkenhainischen Güter p.p. Urkunden und bekennen

hiermit: daß wir auf geschehenes Ansuchen Unseres und des Stiftes Unterthanen den Junggesellen Johann Nepomuc Cogho des Gräfl. Schaffgotsch. Ober-Jägers zu Warmbrunn ehelichen Sohn, der Untertänigkeit, womit Uns und dem Stift selbiges zeither verbunden gewesen, zum Behuf seines anderweitigen Vorhabens, Kraft gegenwärtigen Los-Briefes, gegen Erlegung des Edikts mäßigen Lystri im Gnaden quitt, frey, ledig und losgezahlet haben, jedoch mit dem Vorbehalt, daß dimissus in Königlich-preußisch-Schlesischen Landen und der Grafschaft Glatz verbleibe widrigen Falls dieser Loslassung null und nichtig ist.

Urkundlich unter Unserem Abteylichen Innsiegel und Eigenhändigen Unterschrift. Gegeben Fürstlich Kloster Gestift Grüssau

den 2 ten Julius 1789

Petrus Abt.

Loslassung für den Junggesellen

Johann Nepomuc Cogho zu Warmbrunn.

Genau ein Jahr darauf wurde Johann laut Bestellungsdekret vom 2. Juli 1790 als Gräfl. Schaffgotscher Amtmann zu Hermsdorf u. K. an-
gestellt:

„Nachdem durch Beförderung meines bisherigen Amtmanns Bartsch zum Renthmeister nach Maywalden der Kynastlich Wirtschafts u. Amt-

manns Posten erledigt worden. Als wird dann Johann Nepomuc Cogho hiermit unterhalten, daß ich ihn aus Vertrauen in seine Ehrlichkeit und Bemerken der Anlage und Neigung zur Ökonomie in der Eigenschaft als Wirtschafts Amtmann meiner Herrschaft Kynast in Hermsdorf an die Stelle des abgehenden p. Bartsch zu setzen bewogen worden.

Dieser meiner gnädigen Entschließung zu Folge wird dahero demselben dieses Anstellungsdekret ertheilte, nicht zweifelnde, Er, Cogho werde dieser Beweis meins gnädigen Wohlwollens und Vertrauens mit unterthänigem Danke erkennen, sich unermüdet beeifern durch Verwaltung dieses Postens mein Interesse möglichst zu befördern, und mich überzeugen, daß er dieser ihm erwiesenen Gnade nicht unwürdig sey.

Übrigens wird ihm zugleich zur unverbrüchlichen Pflicht auferlegt, sich ohne meine oder meines Ober-Direktoris Vorwissens und Erlaubnis nicht von seinem Posten über Nacht zu entfernen und was sage stenstiges Verhalten mit sich bringt, so verweyse ihn deshalb an meinen Ober Renth- und Wirtschafts-Direktor Göttlicher, welcher ihn erforderlich instruieren und mit seinem Posten bekannt machen wird.

Zu seiner Vereidigung setze ich den morgigen Tag an, vor mir früh nach 10 Uhr bei mir erscheinen, und dem Eid ablegen soll, seinen Spannzettel wird er sodann auch des nächsten erhalten.

Warmbrunn den 2 ten July 1790

Johann Nepomuk Gotthardt Graf Schaffgotsch
Decret

für den Johann Nepomuk Cogho Haus Kanzley
als Wirtschaftsamtman
der Herrschaft Kynast.

Am nächsten Tag leistete Johann folgenden Eid:

„Eides – Formel

Vor dem Kynastischen Wirtschafts Amtman
Johann Nepomuk Cogho.

Ich Johann Nepomuk Cogho schwöre zu Gott dem Allmächtigen und Allwissenden, eine wahren Amtlichen Eyd, daß nachdeme Sr. Exzellenz der Regierende Hochgeborne Herr, Herr Johann Nepomuk Gotthard Schaffgotsch genannt des heil. Römischen Reiches Groß- und Semper – Frey, von und auf Kynast, Greifenstein, Giersdorf, wie auch Herrn auf Boberröhrsdorf und Maywaldau Ihre Kgl. Majestät in Preußen wirklicher Kammerherr, Erb Land Hofmeister im Großherzogthum Schlesien und Erb Hofrichter der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer, Jhro Hoch

Reichsgräflichen Exzellenz mich zu einem Wirtschafts-Amtmann der Herrschaft Kynast in Ganden aufzunehmen, und zu bekräftigen geruht, Ich Hochgedachter k. Exzellenz und Hochdero Erlauchtem Hause Treu Halt, Gehorsam und gewärtig sayen, alles dasjenige was zu höchst dero Ehr, Nutzen und Frohnen gereichen zu befördern, Schaden und Nachtheil aber nach meinem besten Wißen und Verstand abwenden, des mir gnädigst anvertrauten Dienstes möglichsten Fleißes annehmen, dem mir vorzusetzen Ober-Renth und Wirtschaftsdirektor schuldigen purification leisten, alles dasjenige wozu er mich zum Besten gnädigster Herrschaft anweisen wird, befolgen, sowie auch alles dasjenige, was gnädigster Herrschaft und Hochdero Familie und Herrschaften betrifft, und mir entweder mündlich oder schriftlich vertraut, auch sacht bei meinem Dienst betraut wird geheim und bis ins Grab verschwiegen halten, auch dieses alles wieder um Gunst, Gabe, Geschenke, Freundschaft oder Feindschaft oder anderer Ursache Willen, wie er nehmen haben mag unterhalten will.

Sowahr mir Gott helfe und die von der Erbsünde unbefleckt über gebenedeyteste Jungfrau und Mutter Gottes Maria, und alle Lieben heiligen, Amen.

Jte juravit Johannes Nepomucenus Cogho in
praesentia odmani Excellentissimi
die 3. July 1790.“

Es folgt hier der „Spann-Zettel“, das ist so viel wie eine Aufstellung des Gehalts und der sachlichen Gebürnisse:

„Spann-Zettel“

Vor meinen Kynastischen Wirtschafts-Amtmann Johann Nepomuc Cogho, welcher von 1. July 1798 an jährlich zu genießen haben soll:

An Salarium 120 Floren

Wöchentlich statt 2 Pfund Butter

a 3 sgl., 15 sgl. 36 hl.

An Deputat

Weitzen	1 Scheffl, 8 Mtz
Korn	14 " ∕
Gerste	2 " ∕
Erbßen	∕ " 8 "
Salz	∕ " 8 "
Eier	12 Achtel
Schöpße	2 Stück
Schafe	2 "
Karpfen große	7 "
dto. Mittlere	8 "
Holz weiches	6 Stöße
Leinsaat	1 Scheffel
Kraut	1 Cante
Rüben	1 "
Haber auf 1 Pferd	46 Scheffel

Nebst benötigtem Stroh, Heu und freyem Hufschlag genießet übrigens von jedem verkauften 100 Stck. Ziegel 6 d. und von jedem Böhmischen Klötze 2 d.

Warmbrunn, den 1. July 1790.

Johann Nepomuk Gotthardt Graf Schaffgotsch.

Sämtliche hier aufgeführten Dokumente befinden sich im Original in der August'schen Chronik. 1815 wurde Johann zum Wirthschaftsinspektor und 1820 zum Oberamtmann befördert. Im Jahre 1797 hatte er sich schon mit Franciska Kuhn, Tochter des Wirtschaftsverwalters Kuhn in Kepelsdorf bei Löwenberg in Schlesien verheiratet. In seine Verlobungszeit fällt folgender Brief des Anton-Lorenz an ihn (auch in der Ang. Ehe):

Herzensgeliebter Sohn
mit Deiner Lieben Braut!

Wir grüßen und Küssen alle zu Tausend Mahl und wünschen uns einander auf den Bestimmten Tag, mit der Hilfe Gottes, Mit Freuden einander zu umarmen die Ersten zwei Zeideln deines Briefes erschrockten mich mit Leib und Seele, aber die Lützderen Erfreuliche Alleluja nach dem Früh Stücke war mir ein drest zu herren ich bin gleich gelaufen und und habe in Gottes Nahmen deine Sache bestellt wozu Dir alle Deine Freinde mit uns allen Segen wünschen. Du kannst es nicht glauben wie ofda Bey dem schön wether ist deiner gedacht worden. Bei die herrschaftl. Taffel und

gestern mit uns im Schloße der alte Herr Graf war recht aufgeräumt und sagte die Liebe überwindet alles Ehr gradulierte der Mutter auf Jahr eine zweide Großmutter zu werden. Es wahr lauder solches Gespräche, ich werde Deiner beim Bruder in Hirschberg erwarden u. wenn es bis um 10 Uhr dauerth. Deinen lieben Herrn Schwager grüße mir zum vor uns recht viel mahl und hat Er bei mir sich alle meinen Gnade erworben. Das ich Hoch Selbten dem Vorspröchern Kopfel Pultz werde geben müssen so viehl ich werde haben von denen Herrn Pater Füchsen auf dem Buckel muß er sich ein aldes Schefffahl nehmen. Ich bin gestern Abend Biß in die 10te Stunde im Gloster gewest, und habe Euer Gesundheit getrunken, Dein überschickde Bothe ist mein Lohther Vogel, er hat es uns alles Erzählet was ihr in Wagen mit sammen gesprochen hat; mir sich halb Tod darüber gelacht. Wir erwarten mit Freiden deiner lieben Mutter u. geliebten Brauth Bey uns zu sehen zuvor mit uns allen in Schutz Gottes befehlen der ich verharre meiner lieben Kinder gethaner Vater Biß in den Tod.

Warmbrunn d. 28. März 1796

Cogho

Dieser Brief ist also anscheinend die Antwort auf die Nachricht der Verlobung, Der Bruder in Hirschberg ist Franz II., der dort als Wundarzt

lebte. Der erste Enkel auf dem in diesem Brief angespielt wird, ist wahrscheinlich die älteste Tochter Johanna, der ältesten Schwester Johann's.

1824 wurde Johann wegen Verpachtung der Herrschaft Kynast mit 490 Rth. Pension und 100 Rth. Erziehungsgeldern pensioniert. Er zog sich auf das ihm gehörige von seinem Vater übernommene Gut in Hermsdorf genannt, das Forstgut zurück, und widmete sich der Bewirtschaftung desselben und der Obstbaumzucht, die er in 3 großen Gärten betrieb. Unablässig war er hier tätig und veredelten seine Bäumchen durch vom Rhein und aus allen Multogegenden gezogenen Propfreisern. Ein besonderer, mit ungemeiner Genauigkeit geführter Katalog, zeigte das Geschlecht, Alter und Gattung jedes einzelnen Bäumchens. Chausseen bei Warschen zeigen davon Proben, ebenso seltene Zwergbäumchen im Königl. Garten in Erdmannsdorf, wie seine Erzeugnisse gesucht wurden. In den Jahren 1827 – 28 war er Deputierter auf dem Provinziallandtage in Breslau. Er las sehr viel, besonders kirchliche Zeitschriften. Außer sonntags in die Kirche nach Warmbrunn, wohin bei jedem Wetter gefahren wurde, kam er fast nirgends hin. Johann war immer gesund; erst im Alter stellte sich ein Brustleiden ein, infolgedessen verpachtete er sein Gut zuerst seinem Sohn Carl, später Anton, da es aber keiner

übernehmen wollte, entschloß er sich, es zu verkaufen. Gleich darauf erkrankte er gefährlich und starb nach 8 tätigen schweren Leiden am 7. April 1843 mittags 12 Uhr. Er wurde auf dem Kirchhofe in Hermsdorf an der Ecke der südöstlichen Giebelseite der Kirche in einem Grabe mit seiner ersten Frau, deren Überreste gesammelt und unter seinem Haupte gebettet wurde, begraben. Francisca, seine erste Frau war am 17. Februar 1812 gestorben, vierzig Jahre alt. 1815 hatte Johann zum zweiten Male geheiratet und zwar Amalie Trentin, Tochter des Herzol. Anhalt-Cötheschen Amtswarts August Trentin, aus dem Hause v. Trentini-Deborgio, zu Luschkowicz.

Kinder 1., Ehe Ehe sind:

1. Johann IV., gen. Jean. geb. 4 März 1798 in Hermsdorf u. K. gestr. Er lernte nach erhaltener Gymnasialbildung in Österreich, in Königsgrätzer Kreise die Forstwissenschaft, Dann besuchte er die Bauschule in Breslau und wurde darauf Eleve bei der Königl. Vermessungskommission in Trebnitz. Sein Jahr diente er bei den 1. Jägern in Rastenburg, kam dann als Hülfsjäger ins Fürstentum Pless und später als Unterförster nach Seiferschau zum Grafen Schaffgotsch. Dann wurde er Revierförster auf dem Gotthardsberge. Er heiratete Fanny? die Pflögetochter des Schullehrers Böhm aus Seidorf. Diese Ehe war sein Unglück. Durch die Unwirtschaftlichkeit und den

Leichtsinn seiner Frau kam er in pekuniäre schwierige Verhältnisse, er erlaubte sich einen Eingriff in die seiner Verwaltung anvertraute herrschaftliche Kasse und ehe er für Deckung sorgen konnte, wurde seine Tat durch eine unvermutete Kassenrevision bekannt. Die Folge war Dienstentlassung. Nachvielen vergeblichen Bemühungen sich eine neue Existenz zu verschaffen, beschäftigte sich Jean mit Agenturen und Privatvermessungen. Er wohnte bis zu seinem Tode in Kunersdorf bei Hirschberg. Seine einzige Tochter Fanny wurde am 1. November 1831 geb.

2. Julie, geb. 12. Dezember 1802 in Hermsdorf u. K. gestr. d. in Bautzen. 1824 heiratete sie den Hrn. Kapitel Schöffren Josef Thiel in Breslau.

3. Albert I., geb. den 3. April 1806 in Hermsdorf u. K., gestr. 22. September 1839. Nach beendeter Gymnasialbildung wurde Pharmaceut und lernt in der Apotheke zu Warmbrunn,. Darauf konditionierte er in Breslau, Fraustadt und Raschwitz; hier heirate er Emilie Böhm, die Tochter eines reichen Müllers und kauft sich mit dessen Hilfe die Apotheke in Jariczin, Die Ehe war sehr unglücklich. Nach seinem Tode heirate seine Frau wieder, Albert hatte 2 Kinder: Ferdinand II. geb. in Jaroczin wurde Uhrmacher in Berlin und starb dort 1864, Ottilie geb. in Jaroczin, gestr. d. 6. Juni 1867 in Guhrau.

4. Carl III., geb. den 17. April 1808 in Hermsdorf u. K., gestr. den 9. August 1901 in Krummhübel. Er lernte die Landwirtschaft bei seinem Großvater Trentin in Luschkowitz. Dort war er auch längere Zeit als Amtsschreiber angestellt und ging dann als Amtmann in den Dienst der Gräfin. v. Dzialinska nach Konaszewo bei Posen, später tauschte er in gleicher Eigenschaft mit Sczysnik Herrschaft Glusyn derselben Familie gehörig, Hier heiratete er Caroline Trentin, der jüngsten Schwester seines Vaters zweiten Frau; er wurde also der Schwager seines Vaters mithin sein eigener Stiefonkel. 1835 pachte er das Gut seines Vaters in Hermsdorf. 1844 ging er als Wirtschaftsinспекtor in den Dienst des Freiherrn v. Wilozek nach Laband bei Gleiwitz. Darauf wurde er Direktor der Herrschaft Tost, q864 von Dalesce und Orzesche bei Beuthen. 1878 wurde er pensioniert u. zog sich nach Breslau zurück. Dort wurde er Mitglied des Direktoriums des schlesischen Beamtenvereins. Bis in sein spätes Alter erfreute er sich einer seltenen Rüstigkeit. Er ging 88 Jahre alt allein selbst Abends in den verkehrsreichen Straßen, besuchte seinen Dämmerstopp, sprang von der fahrenden Pferdebahn herunter; 1895 unternahm er noch ganz allein eine Riesengebirgspartie mit Besteigung der Koppe. Sein Haar war damals noch ganz dicht und dunkel. Sein 90. Geburtstag wurde bei Böttcher in Breslau im Beisein

seiner ganzen Familie feierlich begangen. Am 3. August 1901 starb er in Krummhübel bei seiner Tochter Hedwig.

Seine Kinder sind:

- a. Marie geb. 11. April 1834 in Sczysnik gestr. 28. Oktober 1835 in Hermsdorf.
- b. Anna, geb. 21. Oktober 1836 in Hermsdorf, heiratete den Sanitätsrat Szmula in Zabrze; 3 Söhne, 1. Major und Abteilungskommandeur im Feld.-Art.-Regt. Nr. 36. Anna lebt als Witwe in Herischdorf.
- c. Hedwig geb. 5. Februar 1839 in Hermsdorf, heiratet 1867 den Gutsbesitzer Heinz, der aber schon tot ist.
- d. Marie, geb. 19. April 1841 in Laband gestr. 21. August 1842 in Laband
- e. Agnes, geb. 22. April 1849 Laband, heiratete Dr. Reiche, der 1897 starb
- f. Clara, geb. 31. Januar 1845 in Laband gestr. 15. Juli 1845
- g. Fanny, geb. 21. Mai 1846
- h. Helene, geb. 16. Februar 1849, heiratete den Gymnasialprofessor S. Lauter.

5. Ferdinand I., geb. 18. Mai 1810, gestr. 2. Mai 1870 er studierte in Breslau Theologie. Seine geistliche Hochzeit hielt er in Lubchowitz, wo er das alte Ehepaar Terentini als Jubelpaar zu ihrer

goldenen Hochzeit einsegnete. Ferdinand kam zuerst als Kaplan nach Guhrau und von dort nolens volens nach Berlin als Staatsgefangener zur Untersuchung wegen Teilnahmen an demagogischen Umtrieben in die Hausvogtei. Nach halbjähriger Untersuchungshaft kam er auf die Station Woltersdorf bei Sagan als Kaplan, von dort nach Liebau und wurde 1840 unter 18 Kandidaten als Pfarrer in Guhrau gewählt. Im Sommer 1859 wurde ihm bei der Anwesenheit Sr. Majestät des Königs Friedrich Wilhelm IV. in Schlesien der Rote Adlerorden 4. Klasse verliehen.

Kinder 2. Ehe des Johann II. mit Amalie Trntin sind:

6. August I., geboren 12. Dezember 1816 in Hermsdorf, gestr. den 11. November 1891. Siehe Seite:

7. Amalie, geb. 20. März 1818 in Hermsdorf, heiratete den Fürstl. Hohenlohischen Revierförster Beckmann in Laskowitz, Sie hatten 1 Sohn und 5 Töchter.

8. Anton IV., geb. 18. April 1820 in Hermsdorf gestr. 4. Mai 1882 in Breslau. Er lernte bei seinem Großvater Trentin in Luschkowitz die Landwirtschaft, wurde dann Beamter in Orteche, Laband und zuletzt Wirtschaftsinspektor bei der Baronin v. Rheinbaben in Michalkowitz bei Beuthen. Er heiratete Agnes Kalter, Tochter des

Oberamtmann Kalter in Hirschberg. Nach dem Tode der Baronin zog er sich nach Breslau zurück, wo er bis zu seinem Tode lebt. Kinder dieser Ehe sind

- a. Georg II., geb. am 5. April 1858 in Michalkowitz. Er wurde zum Landwirt erzogen, war zuerst Beamter bei Trebnitz, dann ging er als Inspektor 1897 nach Kennerwitz Kreis Leobschütz, später wurde er Mühlen-
gutsbesitzer bei Warmbrunn.
 - b. Anna heiratete den Lehrer Himmel in Michalkowitz
 - c. Antonie heiratete den Gutsbesitzer Willoczek (russ. Polen, Steiermark, Gut Lee-
felde bei Rogasen.
 - d. Agnes heiratete den Ökonom Pfördtner.
 - e. Olga heiratete ihren Schwager Himmel.
 - f. Marie heiratete den Postsekretär Kynonski
 - g. Hedwig heiratete den Landwirt v.
Gorczynski
 - k. Fanny
9. Marie ist früh gestorben.
10. Joseph ist früh gestorben

Die Familie August I.

August, der 5. Sohn Johannis II. wurde am 12. December 1816 in Hermsdorf geboren; er starb am 11. November 1891 in Schrekendorf bei Landeck.

Zuerst besuchte er die schule in Warmbrunn, dann das Gymnasium in Hirschberg. Ein Augenübel und der Wunsch zum Forstfach zu gehen veranlaßten seinem zeitigen Abgang. Die Mutter setzte aber diesem Wunsche den zähesten Widerstand entgegen; er sollte Landwirt werden. Dazu hatte er aber nicht die mindeste Lust und die Befähigung. Alle Bitten zum Forstfach gehen zu dürfen, fruchtete nichts; die Mutter drohte mit Enterbung, Fluch u.s.w., der Vater gab des lieben Friedens wegen nach. August kam zuerst zu seinem Großvater Trentin nach Luschkowitz, darauf nach Pawlowicz zum Pächter v. Michalski; dieser war ein roher Mensch, gestatten August aber dort auf die Jagd zu gehen, wo er nach Herzenslust wollte Enten auf dem nahen Teich schießen konnte. Dies machte ihm sein Joch erträglicher. Als er aber zu Weihnachten vor dem edlen Polme statt des Lohnes für ein halbes Jahre eine alten Pelzrock erhielt, nahm ihn der erzürnte Großvater weg. August kam hierauf nach Kanowka bei Kosten zum Herrn v. Niezochwski als Wirtschaftsschreiber. Obgleich er hier gut behandelt und beköstigt wurde,

fühlte er ich doch elend, teils aus Mangel an Zeit zur Jagd, teil weil ihm die Landwirtschaft ein Gräuel war; so verfiel er zuletzt in eine Art Schwermut, und wurde, weil er erfolglos wegen Melancholie behandelt worden war, endlich von seinen Eltern nach Haus genommen. Hier zerstreuten in das langentbehrte Leben, besonders die Jagd, die er so oft als möglich aufsuchte. Als er wieder gesund geworden, redete die Mutter ihm wieder zu, Landwirt zu werden. Im Frühjahr 1837 kam er als Amtmann nach Bardorf bei Bojanowo zum Oberamtmanne Göppert, Dieser schickte August dienstlich und verkelte ihm seine Stellung so gründlich, daß er schließlich aufzureden Göppels, der einsah, daß August sich tief unglücklich fühlte, die Stellung und die Landwirtschaft überhaupt aufgab. Aber auch jetzt gab die Mutter ihre Einwilligung für einen Übertritt zum Forstfach immer noch nicht, und so wollte August nun Geistlicher werden. Er studierte in Breslau und ließ sich privatim zum Abiturientenexamen vorbereiten. Die sitzende Lebensweise und das ungewohnte Studium schädigten seine Gesundheit aber wieder derart, daß die Eltern endlich dem Wunsche ihres Sohnes nachgaben.

Nach mehreren vergeblichen Versuchen fand er eine Anstellung in Schwenten. Mit seinem dortigen Einzug am 2. Dezember 1838 beginnen die glücklichen Tage seines Lebens. Auf der Königl.

Niederländischen Domäne Schwenten bei Wollstein in Posen lernte August bis 1843 das Forstfach, besuchte darauf die Universität Giessen verbunden mit der Forstakademie bis 1844. Im Herbst dieses Jahres wurde er Forstdirektionssekretär in Schwenten, 1845 Forstverwalter in Rohental bei Habelschwerdt in der Grafschaft Glatz, 1850 Oberförster und 1852 als solcher nach Seitenberg versetzt. Am 8. Mai 1880 wurde er zum Forstmeister befördert und am 8. Mai 1886 mit dem roten Adlerorden 4. Klasse dekoriert pensioniert.

August soll seiner Zeit die Gunst der Prinzessin Marianne, der Besitzerin von Camenz und Seitenberg im hohen Grade besessen haben. Sie besuchte ihn oft in Seitenberg und hat hier oft an seinem Tische gegessen. Er hatte ein wundervolles Revier (der Glatzer Schneeberg gehörte dazu) und einen schönen Rotwildbestand. Er erwarb sich durch seine fortschrittstellerische Tätigkeit den Dokortitel. Er besaß eine selten schöne Geweissammlung, darunter ein prachtvolles, schädelrechtes Elchgeweih, das ihm sein Vetter Emil, auf dessen Jagd in Estland der Elch, (vom Tischler Kuhlberg mit einer alten Seitenzisteln) geschossen wurde, geschenkt hatte.

August war in erster Ehe verheiratet mit Adolphine Gardt, Tochter eines Krukmannes,

geb. 25.5.1817, gestorben 5.6.1866. Kinder dieser Ehe sind:

1. Adolph geb. 5.12.1847, in Rosenthal. Er wurde Forstmann und machte den Feldzug 1870/71 als Einjähriger mit, wurde Reserveoffizier, später Hauptmann der Res. Im 1. Pos. Inf. Regt. 18 Nach dem Feldzuge wurde er zunächst Privatoberförster in Ungarn, gab seine Stellung wegen der Deutschenverfolgungen auf und lebte in Pless, später in Münden. Einige Zeit war er noch Badinspektor in Goczalkowitz. Verheiratet ist er mit Anna Wetzell, der Tochter eines Fabrikbesitzers aus Hannoversch-Münden. Er hat keine Kinder.

2. Georg I., geb. den 30.11.1856 in Rosenthal, gestr. 1899 in Greifswald.

Er wurde Forstmann und war zunächst beim Grafen Fred Frankenberg in Gillowitz Revierförster. Darauf wurde er Oberförster beim Fürsten zu Putbus auf Rügen. Er war mit seinem Bruder zusammen Reserveroffizier im 1. Pos. Inf. Regt. Nr 18. Er heiratete die Tochter eines Deutschamerikaners, Emilie Schneeberger aus St. Louis, Vereinigten Staaten. Georg wurde in älteren Jahren Geisteskrank und wurde in die Irrenanstalt zu Greifswald gebracht. Aus seiner Ehe sind nur 2 Töchter hervorgegangen.

3. Alfred I., geb. 28.4. 1854 in Seitenberg.

Er wurde zunächst Buchhändler und ist dann im Jahre 1883 nach Amerika gegangen. Dort wurde er Reporter der Zeitung Tribune in St. Louis. Er ist verheiratet und hat einen Sohn.

4. Richard I., geb. d. 7.11.1859 in Seitenberg (siehe Seite 90).

5. Auguste, geb. 19.11.1849 in Rosenthal, gestorben den 17.1.1868.

6. Elisabeth, geb. 8.2.1851 in Rosenthal, gestr. 29.2.1994 in Seitenberg.

7. Clara, geb. den 10.7.1883 in Rosenthal.

Die Familie Richard I.

Richard ist das jüngste Kind August I. Er wurde am 7. November 1853 in Seitenberg geboren. Zuerst lernte er die Lithografie und bildete sich als Fotograf aus. Er besuchte die Malerakademie in Berlin konnte sich aber aus Mangel an Mitteln nicht etablieren und wurde nun Versicherungsbeamter. Er heiratete Gertrud Beller, eine Tochter des Stationsassistenten Beller in Sagan. 1904 nahm er die Stellung als Badinspektor in Warmbrunn im Riesengebirge an. Damit hatte er sich nun eine, wenn auch nicht gerade einträgliche, so doch ziemlich sichere Stellung geschaffen. Aus seiner Ehe gingen 2 Kinder hervor:

1. Gisela geb. am 22. August 1897

2. Adolf II., geb. am 23. August 1901.

Die Familie Leopold I.

Leopold Gotthardt wurde am 22. Dezember 1772 in Warmbrunn als 4. Sohn des Forstmeisters Anton Lorenz geboren. Dieser wollte Leopold durchaus nicht Jura studieren lassen; er sagte Juristen seynd böse Christen! Auf zurede des Grafen Schaffgotsch erlaubte er es endlich doch, daß Leopold auf Kosten des Grafen in Frankfurt a./O. studierte. Nachdem er nun seine Studien mit bestem Erfolge beendet hatte, ließ er sich in Breslau nieder und stieg schnell aufwärts. Er wurde Kanzler ad. St. Mattien, dann Justiz-Commissarius, Fürstbischöflicher Konsistorialrat und endlich Justizrat. Er erfreute sich schließlich eines so guten Rufes als ehrlicher, geschickter Jurist und Anwalt, daß er Mandator vieler schlesischer Magnaten wurde. Er arbeitet bei der Säkularisation der Klöster 1810. Auch bei der Herrschaft Heinrichau hat er gearbeitet, und sein Name ist in den dortigen Akten noch vielfach zu finden. Sein Wohlstand wuchs infolge der bedeutenden Einnahmen aus seiner großen Tätigkeit rechterheblich. Vom Grafen Schaffgotsch, dem Malteser-Kommandeur, kaufte er das Haus „Haupt Johannes“ auf der Albrechtsr. (das Haus stand an der Stelle des jetzigen Postgebäudes) und bewohnte hier die 2. Etage, wo er mit großem Komfort und sehr gediegen eingerichtet war. In der 1. Etage dieses

Hauses wohnte der Regierungspräsident, und in der oberen Etage seine Schwester, nachdem ihr Mann der Haushofmeister des Grafen Schaffgotsch Benno gestorben war. Als Leopolds Bruder 1839 starb, wurde er der Vormund von Antons minderjährigen Kindern Jda, und Maria; diese Vormundschaften sind im Besitz von Max I. Später wurde Leopold der rote Adlerorden 2. Klasse verliehen. Er war verheiratet mit Maria Thiel aus Bautzen; aus dieser Ehe gingen folgende Kinder hervor:

1. Robert I., geb. 18.6.1800 in Breslau, gestr. am 26.2.1871 in Bolkenhayn (siehe Seite 25).
2. Julius I. geb. ? in Breslau, gestr.) in Breslau Er wurde nur 12 Jahre alt.
3. Auguste, geb. 29.4.1810 in Breslau, heiratete einen Gymnasialdirektor Dr. Wissowa. Sie starb kinderlos.
4. Berta, geb. 15.11.1812 heiratete den Stadtgerichtsrat Fitzen in Breslau; sie hatte 1 Tochter und starb 1844. Fitzen heiratete zum 2. Mal und zwar eine Kusine seiner ersten Frau Maria, die Tochter des Kaufmanns Carl Cogho aus Wiliczba, die polnische Marie, von ihren Pflegeeltern, ihrer Tante Josephine Förster aus Schmiedeberg genannt wurde.
5. Marie, geb. 11.8 in Breslau, heiratete den Artilleriemajor Neumann aus Breslau

6. Fanny, geb. den 24. 9. 1817 heiratete den Kaufmann Laube aus Breslau. Sie hinterließ 1 Sohn. Leopold Gotthard starb am 9. April 1842 in Breslau und wurde auf dem alten Michaeliskirchhofe begraben.

Die Familie Robert I.

Robert, der älteste Sohn Leopolds wurde am 18. Juni 1800 in Breslau geboren. Wie sein Vater studierte er Jura und wurde Kreis-Gerichts-Rat, zunächst in Hermsdorf u. K. später in Bolkenhayn. Er war verheiratet mit Fanny Wolf geb. den 24. Juni 1811 als Tochter des Kaufmanns Wolf aus Warmbrunn. Robert starb am 26. Februar 1871. Aus seiner Ehe gingen folgende Kinder hervor:

1. Gotthard II., geb. 21.10.1832 in Hermsdorf, gestr. in Charlottenburg (siehe Seite 97)
2. Hedwig, geb. 28.10.1833 in Warmbrunn, heiratete den Steuereinehmer, späteren Rechnungsrat Unger aus Hirschberg. Sie gebar eine Tochter Hedwig. geb. den 12. Januar 1868. Diese heiratete am 21.5.1859 den Kreissekretär Hüppauf aus Hirschberg. Aus dieser Ehe ging 1 Tochter Grete, geb. am 21.8.1891 hervor.
3. Robert II., geb. 16..10.1835 in Hermsdorf wurde Soldat. Bis zum Jahre 1865 stand er beim Ingenieurkorps in Glatz, wurde dann nach

Glogau und später nach Pillau versetzt. Nachdem er als Hauptmann seinen Abschied genommen hatte, lebte er bis zu seinem Tode in Warmbrunn. Durch seine volkstümlichen Studien machte er sich um die Wiege der Cogho's, das Riesengebirge sehr verdient. Er war hier auch allgemein beliebt, und der Riesengebirgsverein hat, um sein Andenken zu ehren, eine Cogho-Schanze bei Hain errichtet. Er starb am 22. Juni 1902. Er war verheiratet mit einer geb. Nibisch, hinterließ aber keine Kinder.

4. Julius II., geb. am 5 Oktober 1836. Er lernte bei Carl III. (siehe Seite 82) die Landwirtschaft in Laband. Er war ein Mann, der es nirgends lange aushielt, so wurde er nach einiger Zeit Seemann; als ihn auch dieser Beruf nicht mehr paßte, ging er nach Amerika und wurde Beamter in einem mexikanischen Bergwerk als er seine 2. Reise nach New-York beendet hatte, das war 1852, also im Alter von 16 Jahren. In dem Bergwerk blieb er natürlich erst recht nicht. Er ging von dort aus für viele Jahre nach Afrika. Anfang der 80. Jahre erschien er in Breslau, ging aber bald, nachdem er vermutlich seinen Bruder Robert angestrichelt hat, nach Kapstadt zurück. Dort kämpfte er im englischen Dienst gegen die Zulus und erhielt im Gefecht Buttle oft he springs einen Schuß in den Oberschenkel. Im englischen Dienst ging

er nun nach Indien und wurde dort Zahlmeister; da er es dort aber gesundheitlich nicht aushielt, mußte er seinen Abschied nehmen, den er auch aber ohne Pension erhielt. In der folgenden Zeit soll er öfter bei seinem Bruder Robert aufgetaucht sein. Als der Burenkrieg ausbrach, machte er diesen Feldzug auf Seiten der Buren mit und ist in diesem Kriege gefallen.

Die Familie Gotthardt II.

Gotthardt war der älteste Sohn Roberts und wurde am 31. Oktober 1832 geboren. 1850 trat er als Avantagnus (Offiziersanwärter) beim Gren. Regt. 11 in Breslau ein, wurde später als Offizier nach Köln und dann nach Bromberg versetzt. 1863 nahm als Premier-Leutnant den Abschied und wurde Post-Direktor in Rendzburg. Nach seiner Pensionierung zog er nach Breslau, später nach Charlottenburg, dann nach Patschkau und endlich zu seinem Sohn nach Charlottenburg zurück. Er war verheiratet mit Rosalie v. Wallenrodt. Sie hatten folgende Kinder:

1. Georg III., geb. am 10. April 1868 in Minden (siehe Seite 98)
2. Elisabeth geb. am 198. Juli 1870 in Minden.
3. Gertrud, geb. am 19. November 1875 in Rendzburg.

Die Familie Georg III.

Georg ist der älteste Sohn Gotthardts. Er ist am 10. April 1868 in Minden geboren.

Die Familie Andreas III.

Andreas III., ist der 3. Sohn Andreas II., der ungefähr um das Jahr 1835 geboren ist. Er war Aktuar in Leobschütz und zwei Mal verheiratet. Er hinterließ folgende Kinder.

1. Andreas IV., er wurde Koch und lebte in der Nähe von Guhrau
2. Johann III., wurde Forstmann. Zuerst war er Revierjäger in Kunzendorf und von 1842 ab Holzverwalter in Warmbrunn.
3. Heinrich I., wurde Schuhmacher, er lebte und starb in Warmbrunn; er hat seinen Namen keine Ehre gemacht, er ist mit dem Strafgesetzen in Konflikt gekommen.
4. Eduard I. (siehe unten)
5. Clara heiratete einen unbekannten Tischlermeister.

Die Familie Eduard I.

Eduard war der jüngste Sohn Andreas III. Er war Glasermeister in Berlin. Er war verheiratet, der Name seiner Frau ist nicht bekannt. Aus seiner Ehe ging nur hervor Carl IV. (siehe Seite 102).

Die Familie Carl IV.

Carl war der einzige Sohn Eduard. Er wurde zuerst wie sein Vater Glaser in Berlin; er glaubte aber bald in sich künstlerische Talente zu entdecken und wurde auch wirklich Schauspieler. Er trat im Walhall-Theater in Berlin auf und soll dort ein recht beliebter Künstler gewesen sein. Er heiratete eine Schauspielerin Sommer. Er machte den Feldzug gegen die Dänen 1848 im Kaiser Alexander-Grenadier-Regiment mit. Aus diesen Feldzügen stammt ein Brief an seine Eltern. Das Original hat sein Sohn Carl.

Dorf Simmerstadt den 26. July 1848

Geliebte Eltern!

Ihr macht mir Vorwürfe, daß ich nicht oft genug schreibe. Ich hatte diesmal mit Fleiß gezögert um Euch etwas Naheres und Gewisses zu schreiben. Es sollte 3 Monat Waffenstillstand sein wo dann die Friedenunterhandlungen vor sich gehen soll-

ten. Hierzu war nun 8 Tage Waffenstillstand gewesen, erst 3 Tage, dann wurde es um 3 Tage verlängert und dann noch einige Tage wo wir Gewißheit erhalten sollten ob es angenommen ist oder nicht u. so wartete ich von einem Tag zum anderen uns Euch bestimmte Nachricht zu ertheilen.

Unsere Offiziere hatten uns die schöne Aussicht gegeben, daß es bestimmt würde angenommen werden und die Sache so gut wie beendet wäre, wir dann direkt nach Preußen marschieren und vielleicht in 4 Wochen in Berlin wären, aber nein es scheint ist es nicht so, mit Gewißheit kann ich es nicht schreiben, weil noch keine bestimmten Nachrichten da sind, wie aber gesprochen wird, ist der Waffenstillstand in Frankfurt nicht angenommen u. wir werden wieder vor nach Jütland marschieren. Sollte es anders sind u. ich was näheres erfahren, so werde ich es gleich schreiben.

Auch wir sind mit der deutschen Sache unzufrieden, und haben uns sehr gewundert, daß gar keine Stimme für Preußen war, nein es scheint wollen sie Preußen stürzen. Die deutsche Kokade haben wir uns schon in Rendsburg angemacht und tragen sie an der linken Seite des Helmes. Was dem Geist der Truppen anbetrifft, so glaube ich ist er nach derselben in Hinsicht des Muths und der Tapferkeit, denn sie ärgern sich, wenn die dann immer auskneifen und nicht halten, wenn es zu ei-

ner Schlacht kommen soll. Sie mit dem Traktement sind sie nicht zufrieden und sind deshalb schon mit dem Offizieren zusammen gewesen, wonach dann mehrere in Arrest gekommen sind, man kann sie nicht verdenken, u. uns geht's nicht besser, denn es ist hier alles sehr theuer und wir müssen oft mit Gewalt kommen, ehe die Bauern etwas für Geld rausgeben, denn sin sind alle Dänisch gesonnen, und wird uns dazu nach alle Tage 1 $\frac{1}{4}$ sgr. für Mittagbrod abgezogen und bekommen kein Kriegszulage, also bleibt wenig für das andere übrig und Reis, Erbsen und Speck ist nie schon zu viel, daß man es gar nicht mehr esse mag, ich glaube wenn daß nicht bald anders wird, es noch zu ernsten Auftritten kommt noch dazu da jetzt die Kriegsreserve hier ist, die schon deshalb unzufrieden ist, daß sie wieder unter die Soldaten müssen, auch bekommen die Hosteiner und anderen Bundestruppen die hier sind bedeutend mehr Sold was noch alles mehr zu beiträgt. Noch habe ich zu bemerken, daß seit 8 Tagen alle Grenadiere von den Offizieren mit Sie angeredet wurden und das Du ganz wegfällt.

Was mich anbetrifft bin ich gesund, nur fühle ich mich hier auf den Dörfern höchst unglücklich wegen der Lebensart die wir Zier führen und die lange Weile die man hier hat man wird ganz stumpfsinnig dabei, denn was ordentliches kann man hier nicht vornehmen ein sehnlichster

Wunsch ist, das wir nur erst wieder nach einer Stadt kommen, wo es immer besser ist.

Das Handtuch und die Briefftasche habe ich erhalten. Habt ihr denn meinen vorigen Brief erhalten, aus Christiansfelde?

Lebt wohl und ängstigt Euch nicht zu sehr um mich, sollte was besonderes vorkommen, so seid überzeugt, daß ich es gleich schreibe.

Grüßet Kitzings und Großmutter, Eduard auch Herrn Sager und sonstige Bekannte von mir und schreibt bald an

Euren

liebenden Sohn

Carl

Preußischer Soldaten Brief

An

Den Glasermeister Herrn

Cogho Wohlgen,

zu

Abs. Hoboist Cogho

Berlin

beim kais. Franz-Regt.

Stallweiberstr. N. 17

Die Familie Anton I.

Anton ist der 3. Sohn des Stammvaters Andreas. Nähere Daten von ihm sind unbekannt. Er wurde Glasschneider, ging nach Berlin und lebt dort bis zu seinem Tode. Das Gericht sagt, daß er verheiratet war und Nachkommen gehabt hat. Der Forstrat Samuel oder Emanuel ist jedenfalls mit ziemlicher Sicherheit sein Sohn gewesen.

Die Familie des Emanuel II.

Ende Oktober oder Anfang November wurde 1735 Samuel in Berlin geboren (siehe Kirchenbuch der Hof- und Schloßgemeinde zu Neu-Strelitz). Anton I., der damals in Berlin lebte und zu der Zeit etwa 34 Jahr alt war, könnte also sehr leicht sein Vater gewesen sein. Als Vater käme sacht nur noch Samuel I. der Bruder Andreas I., in Betracht und dieser soll es auch nach der Ansicht Johanns IV., der ihn 1822 in Neu Strelitz besuchte, gewesen sein. Das ist aber sehr unwahrscheinlich, denn 1738 war Andreas II., 38 Jahre alt, und sein Onkel Samuel müßte damals etwa 63 Jahr alt gewesen sein. Da wohl anzunehmen ist, daß er bei der Niederlassung Andreas I., seines Bruders, in Warmbrunn etwa um das Jahr 1695 20 Jahr alt gewesen sein muß, um die weiten, doch damals sehr unbequemen Reisen aus Italien

machen zu können. Einen beweis, daß Samuel als Vater nicht in Frage kommt. Liefert uns außerdem ein von Johann II. eigenhändig geschriebener Zettel, der sich in der August'schen Chronik befindet, mit folgendem Inhalt:

„Mein Groß-Vater stammt aus Italien, ohnbe-
kannt aus welchem Ohrte, Namens Andreas
Cogho als Handelsmann hat sich in dem Hause
etabliert, wo jetzt Hornigs Gärthel ist, hat sich mit
einer Protestantin aus Warmbrunn aus dem
Streitthofischen Hause verhehelicht, Chatholikin
geworden. Aus Italien ist dessen Bruder Samuel
nachgekommen, ebenso Handelsmann, ist ohn-
verheiratet gestorben. Selbiger zeugte Andreas,
Johann, Anton, Franz, eine Tochter Charlotte,
1ter Handelsmann, 2ter Uhrmacher in Neapel,
3ter Glasschneider in Berlin, 4ter Goldschmied in
Warmbrunn.

Meine Großmutter Vaters Seite hat Charlotte
Eichler geheißen aus Comitan bei Prag in Böhmen
u. Jägers Tochter.“

In einem Brief den Anton Lorenz im August
1784 an seinem Sohn Johann II. (siehe Seite 2)
schrieb, scheint er sich in der Nachschrift auf
seine Verwandten in Berlin zu beziehen.

Samuel II. wurde zunächst Maler. Er nannte
Emanuel. Später ging er nach Mecklenburg und

wurde dort Forstmann. 1823 lebet er als pensionierter Forstrat in Neu-Strehlitz. Er war verheiratet mit Therese Petrini, die am 25. Dezember 1735 in Rheinsberg oder Ruppin geboren ist. Sie starb 21. Juni 1831 als Witwe. Ihr Mann war ihr schon am 28. März 1825 vorausgegangen. Aus dieser Ehe ist nur eine Tochter hervorgegangen:

Friederika Dorothea ist am 8. April 1764 in Neu-Strelitz geboren; schon damals, lebt Emanuel in Mecklenburg. Wenn sich also diese Nachschrift auf Verwandte bezieht, käme nur der wahrscheinliche Vetter Emanuels Anton I. in Betracht, der zur Zeit des Briefes etwa 80 Jahre alt gewesen wäre.

Dorothea heiratete am 17. Januar 1783 den Kammersekretär Johann Dietrich Christian Eggers, Sohn des Bürgermeisters Johann Christoph Eggers. Sie starb als Witwe am 27. Juni 1841 in Neu-Strehlitz. Da Johann IV. nichts von ihrem Mann erwähnt, scheint sie schon 1822 Witwe gewesen zu sein. Aus der Ehe sind hervorgegangen 1 Sohn, der als Professor (Maler) 1863 unverheiratet gestorben ist, und 3 Töchter.

Nachtrag

1. Fortsetzung von Seite 104.

Carl IV. , der am 19. April 1826 in Berlin geboren war, heiratete in der Kirche zu St. Hedwig die Schauspielerin Caroline Sommer. Aus dieser Ehe gingen 2 Kinder hervor.

1. Carl V. (siehe unten)

2. Alexander I. geboren 1865, gestr. 24. November 1888. Er war der verwöhnte Liebling seines Vaters, wie er sehr musikalisch, wurde er Hoboist im Kaiser-Alexander-Grenadier-Regiment bei der 1. Kompagnie. Er starb im Garnison-Lazarett I zu Berlin.

Carl IV. trat in Potsdam, später auch in Mainz aus und starb am 3. August 1898.

Die Familie Anton I.

Carl V. wurde als der älteste Sohn Carls IV. am 26. Juni 1863 in Potsdam geboren, er besuchte dort die Gemeinde Schule, zog später nach Berlin, und wurde dort Kellner. Er heiratete Veronika Dollez und wohnt Dresdnerstr. 106 Sie Ehe blieb kinderlos.

Inhaltsverzeichnis

Biographische Notizen

1. Generation

2. "

3. "

4. "

5. "

6. "

7. "

Einleitung

Stammbaum

Abteilung I.

Familie Andreas I.

" Andreas II.

" Anton II. - Lorenz

" Anton III.

" Emil I.

" Max II.

" Viktor II.

Abteilung II.

Familie Viktor I.

Abteilung III.

Familie Johann II.

" Andreas II.

" August I.

" Richard I.

Abteilung IV.

Familie Leopold I.

" Robert I.

" Gotthardt II.

" Georg II.

Abteilung V.

Familie Andreas III.

" Eduard I.

" Carl IV., Fortsetzung siehe Nachtrag

" Carl V., Fortsetzung siehe Nachtrag

Abteilung VI.

Familie Anton I.

" Emanuel II.

Nachtrag

Familie Carl IV., Fortsetzung von Abtheilung V.

" Carl V., Fortsetzung von Abtheilung V.

Inhaltverzeichnis



H o c h e s A l t e r.

Am 24. Januar 1822, früh um halb 3 Uhr, entschlief sanft zu einem bessern Leben die hinterlassene zweite eheliche Gattin des weiland verstorbenen Reichsgräflich von Schaffgottschschen Forst-Meisters Andreas Cogho, Namens Maria Elisabeth, zu Warmbrunn. Unter frommen und tugendhaften Lebens-Wandel erreichte sie ein Alter von 88 Jahren. Altersschwäche, abgerechnet, so war sie doch bis den Tag vor ihrem Ende stets noch rüstig und wohlgemuth. Durch getroffenen Schlag vollbrachte sie ihre irdische Laufbahn, nachdem die Verstorbene 16 1/2 Stunde den Todes-Kampf gekämpft hatte. Eine zahlreiche Nachkommen- und Freundschaft betrauern ihren Verlust.

Sie zeugte 4 bereits verstorbene, und erlebte 6 Halb-Kinder, 19 wirkliche, 27 Halb-Enkel, 12 wirkliche Ur-, 29 Halb-Ur- und 3 Ur-Urhalb-Enkel; mithin eine Nachkommenschaft von mütterlicher und halbmütterlicher Seite von Einhundert.

Allen Freunden und Bekannten der Verstorbenen wird diese Todes-Nachricht hiermit geliefert, von
der noch lebenden Nachkommen-
und Freundschaft.